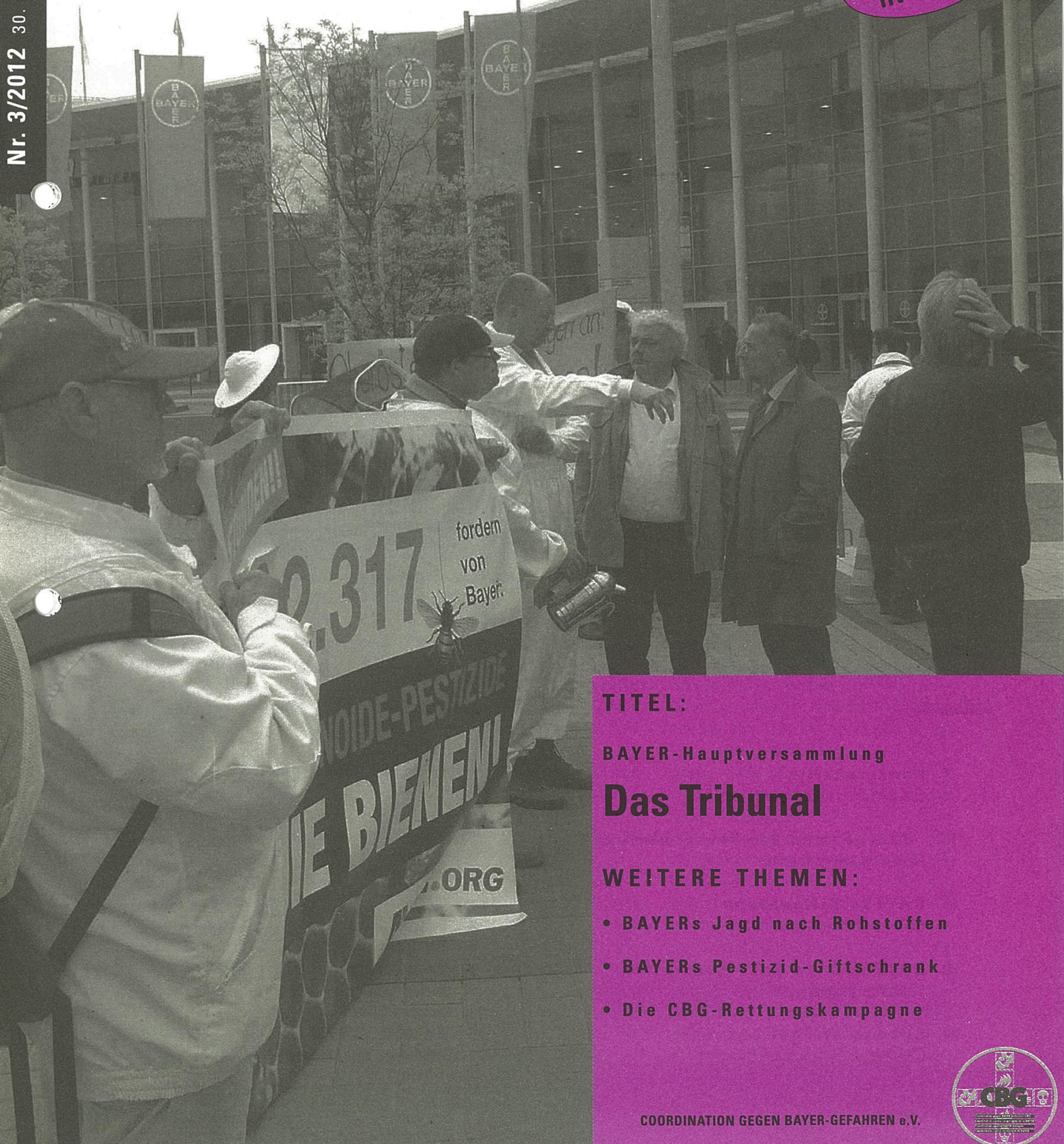


# STICHWORT

# BAYER

Die anderen Informationen  
zu einem multinationalen  
Chemiekonzern

DOSSIER  
HV-Reden



TITEL:

BAYER-Hauptversammlung

## Das Tribunal

WEITERE THEMEN:

- BAYERs Jagd nach Rohstoffen
- BAYERs Pestizid-Giftschrank
- Die CBG-Rettungskampagne



Giftschlangen made by BAYER (siehe S. 16) von Carlos Latuff

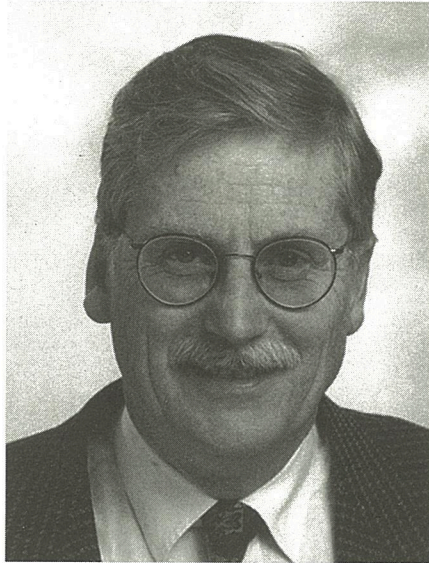
**Inhalt**

- 4 Konzernkritik<sup>2</sup>**  
Die BAYER-Hauptversammlung 2012
- 10 „Übernehmen Sie Verantwortung“**  
Reden und Gegenreden
- 16 BAYERs Giftschrank**  
64 Pestizide hochgefährlich
- 20 BAYERs Jagd nach Rohstoffen**  
Konzerne schmieden Allianz
- 24 Schwimmflügel gesucht**  
CBG-Rettungskampagne ff.

**+ Dossier „HV-Reden“**

**Rubriken**

- 3 Editorial**
- 5 HV-Echo**
- 7 Promis gegen Profit;  
O-Ton BAYER**
- 15 Impressum**
- 26 Au weia, BAYER!  
CBG bei der Arbeit**



Prof. Dr. Jürgen Schade war Präsident des Deutschen Patent- und Markenamts, Richter am Bundespatentgericht und saß für die SPD Bayerischen Landtag

## Liebe Leserinnen und Leser,

in meiner Amtszeit als Präsident des Deutschen Patent- und Markenamts (2001 bis 2008) ist es uns gelungen, Kooperationen mit wichtigen Schwellenländern wie China, Brasilien und Indien aus- und aufzubauen. Ein Beitrag, dort dem Schutz des geistigen Eigentums größere Geltung zu verschaffen! Der Vorteil liegt auf beiden Seiten: Bei der innovativen Industrie wie BAYER, die High-Tech-Produkte in diese Länder exportiert oder bereits vor Ort erzeugt – wie auch bei der einheimischen Industrie, deren industrielle Basis z. B. durch die Herstellung von Generika (durch Lizenzen oder nach Ablauf des Schutzes) gestärkt wird.

Alle drei genannten Länder sind gute Beispiele dafür. Die in der *Süddeutschen Zeitung* aufgestellte Behauptung, dass „in Indien ein Pillen-Patent für BAYER nichts mehr wert ist“, kann nur auf Unkenntnis der internationalen Abkommen und der Situation in Indien beruhen. Wäre sie richtig, würde Indien sofort von der Welt Handelsorganisation „angeklagt“ werden.

Nach dem so genannten TRIPS-Übereinkommen, das auch von Indien unterzeichnet worden ist, können Zwangslizenzen für das jeweilige Land - also nicht weltweit - erteilt werden, wenn sie im Interesse des Gesundheitswesens eines Landes sind.

Auch § 24 des deutschen Patentgesetzes erlaubt die Erteilung von Zwangslizenzen, wenn „das öffentliche Interesse die Erteilung einer Zwangslizenz gebietet“ (siehe auch Art. 14 Grundgesetz). Dies ist zweifellos bei einem Krebsmittel wie BAYERS NEXAVAR der Fall, das künftig in Indien statt 4.200 Euro pro Monat nur knapp 200 Euro kosten wird.

Denn nicht einmal ein Prozent der indischen Bevölkerung kann sich Medikamente von 50.400 Euro im Jahr leisten. Eine Behandlung mit diesem Medikament wäre daher praktisch nicht möglich. Auch kann das Argument nicht greifen, der indische Staat tue zu wenig, um die Gesundheit der Menschen zu verbessern. Sind wir jetzt diejenigen, die sagen, was der indi-

sche Staat erst leisten muss, bevor er eine Zwangslizenz zu Lasten eines deutschen Unternehmens erteilt? Ein Blick in die jüngere Geschichte zeigt, dass Staaten wie die USA nicht gezögert haben, Medikamente zu niedrigeren Preisen zu erhalten.

Als es 2001 in den USA zu einer Anschlagserie mit Anthrax (Milzbranderreger) kam und die Firma BAYER das Gegenmittel CIPROBAY auf dem Markt hatte, wurde sie von den US-Behörden gezwungen, das Mittel um ca. 50 Prozent billiger abzugeben. Auch diese hatten Zwangslizenzen angedroht, obwohl sich die Fachwelt einig war, dass die USA den Marktpreis unschwer hätte bezahlen können. Es sollte nicht der Eindruck erweckt werden, dass die indische Generika-Industrie mit Hilfe dieser Zwangslizenz die Weltmärkte erobert. Den berechtigten Interessen der deutschen Industrie stehen berechnete Interessen der Schwellenländer gegenüber. Das sollten wir nicht aus den Augen verlieren.

HV-Jubiläum der CBG

# BAYER schafft Bannmeile



Protest vor der Kölner Messehalle ließ BAYER nicht zu

Alle HV-Fotos: Anabel Schmura

*In diesem Jahr beging die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) ihr 30-jähriges Hauptversammlungs-jubiläum. Zur Feier des Tages reisten so viele Konzern-KritikerInnen wie nie zuvor nach Köln. Der Leverkusener Multi wappnete sich dagegen, indem er den Eingangsbereich der Kölner Messehallen weiträumig abschirmte. So ersparte er seinen AnteilseignerInnen die Konfrontation mit Medikamenten-Geschädigten, BienenzüchterInnen, TierschützerInnen und anderen AktivistInnen. Im Saal selber gab es dann allerdings kein Entrinnen mehr: Die GegenrednerInnen dominierten das AktionärInnen-Treffen.*

Von Jan Pehrke

Vor Beginn der BAYER-Hauptversammlungen in den Kölner Messehallen bot sich Jahr für Jahr das gleiche Bild: Die den Bussen entstiegene AktionärInnen mussten sich den Weg in die heiligen Hallen des Profits durch einen Kordon von Kon-

zern-KritikerInnen bahnen, die sie mit Transparenten, Flugblättern und politischen Aktionen empfangen. Das wollte der Leverkusener Multi jenen dieses Mal ersparen. Er zog einen weiträumigen Bannkreis um den Eingangsbereich und

chauffierte seine AnteilseignerInnen auf diese Weise unbehelligt von den ProtestlerInnen bis vor die Tür.

Allzu lange konnte der Leverkusener Multi sie allerdings nicht abschirmen, denn im Saal selber machten ihnen mit 20 Gegen-



MIRENA-Geschädigte ergreifen das Wort

rednerInnen mehr Kritische Aktionärinnen und Aktionäre denn je ihre Aufwartung. Besonders die leibhaftige Konfrontation mit den Opfern, welche die gnadenlose Jagd nach Profit zwangsläufig produziert, dürfte den Aktien-HalterInnen einiges Un-

**„Sie streichen die Profite ein und sind nach meiner? Einschätzung deshalb auch haftbar“**

wohlsein bereitet haben. So berichtete etwa Monika Thinschmidt über ihre Qualen nach dem Einsetzen von BAYERs Hormonspirale MIRENA. „Die kommenden fünf-einhalb Monate sollten mich bis dato prägen. Meine Beschwerden waren: nächtliche Schweißausbrüche, Herzrasen, Unruhe, Schlaflosigkeit, permanente Bauchkrämpfe und Oberbauchschmerzen.“ Zudem klagte sie über Brustknoten, eine Eierstock-Zyste als Tumorstufe, Libido-Verlust und eine verfrühte Menopause. Und damit ist sie beileibe nicht die Einzige. Die Frau zitierte eine Untersuchung des Frauengesundheitszentrums Graz, wo-

nach 96 Prozent der MIRENA-Probandinnen Gegenanzeigen schilderten, über die sich die bunten Werbe-Broschüren ausschwiegen. „Sie bringen also ein unsicheres Produkt auf den Markt, informieren falsch, unzureichend und zu spät (...) Sie gefährden damit die Gesundheit von vielen Millionen Frauen weltweit. Sie streichen die Profite ein und sind nach meiner Einschätzung deshalb auch haftbar“, resümierte Thinschmidt.

Auch Geschädigte des hormonellen Schwangerschaftstests DUOGYNON, den die heute zu BAYER gehörende Firma SCHERING bis Mitte der 1970er Jahre hinein vermarktete, gingen ans Mikrophon. „Ich wurde im Juni 1976 mit einer Schädigung an beiden Armen geboren“, legte Silke Ehrenberg dar und erzählte von ihrem Martyrium mit Krankengymnastik ab dem Alter von sechs Wochen, häufigen Operationen und Folge-Erkrankungen. Hinzu traten noch die seelischen Schmerzen: „Ich bin anders, und das bekam ich ständig und überall zu spüren.“ Es war ein langer Prozess, bis die 36-Jährige sich so annehmen konnte, wie sie ist. Und er ist

## HV-Echo

Weltweit ist die BAYER-Hauptversammlung wohl die einzige, die von Kritischen Aktionären dominiert wird. Die Chemiemanager und der scheidende Aufsichtsratsvorsitzende Manfred Schneider mussten sich in der Messehalle 7 harte Kritik anhören. *Neues Deutschland*

Umsatzwachstum von gut 5 Prozent auf 36,5 Milliarden Euro im Konzern, ein um gut 7 Prozent auf über 7,6 Milliarden Euro gesteigertes operatives Ergebnis. Dennoch geriet Teil 2 der Hauptversammlung – die Fragen an den Vorstand – über weite Strecken zum Tribunal. *Westdeutsche Zeitung*

*Westdeutsche Zeitung*

Dafür bekamen die Kritiker drinnen sehr schnell sehr viel Redezeit, was den Versammlungsleiter nicht besonders erfreute. Manfred Schneider sah sich gezwungen, in seiner letzten Hauptversammlung den Rednern häufiger mal ins Wort zu fallen und zu Eile zu ermahnen. Es nutzte nicht viel: Mehr als 30 Personen wollten das abgelaufene Geschäftsjahr kommentieren, Fragen stellen oder eben das Geschäftsgebaren des BAYER-Konzerns kritisieren. Das dauerte. *Kölner Stadtanzeiger*

*Kölner Stadtanzeiger*

Die Vorwürfe klingen hart, die die Verfasser der Gegenanträge zur BAYER-Hauptversammlung am kommenden Freitag erheben. Auf 15 Seiten ist aufgelistet, was vor allem die Vereinigung COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN dem Konzern und seinen Managern, aber auch dem Aufsichtsgremium um Manfred Schneider vorwirft. *Rheinische Post*

*Rheinische Post*

Rund um die Hauptversammlung haben vor allem die Demonstranten von PETA für Aufsehen gesorgt: Eine junge Frau legte sich als weißes Kaninchen verkleidet mit Kunstblut bespritzt und Mullbinden gefesselt auf einen Versuchstabledt. Die Tierschützer sprechen ebenso auf der Versammlung wie Gegnerinnen der Hormonspirale MIRENA. Auch das CO-Pipeline-Projekt stand bei verschiedenen Rednern im Zentrum der Kritik. *RP ONLINE*

*RP ONLINE*

Aktuelle Ausgabe – Direkte Aktion:

## Die Zukunft der Gewerkschaften

### Strategien, Perspektiven, Erneuerung

**Aus dem Inhalt:** ▶ Taylorismus 3.0: Herausforderungen einer flexibilisierten Arbeitswelt ▶ Gewerkschaftliche Ansätze für eine Sozial- und Mieterorganisation ▶ M31: gewaltförmige Konflikte als strategische Sackgasse ▶ Leicht verdaulich? Politische Graphic Novels ▶ Sozialrevolutionäres Kreuzworträtsel u.v.m.

Probeheft gratis: [www.direkteaktion.org](http://www.direkteaktion.org)

Probeheft gratis  
Jahresabo 9 EUR

**DA**  
DIREKTE AKTION  
sozialrevolutionäre Teilung





Diskussion mit AktionärInnen

noch immer nicht abgeschlossen. „Dies heute und hier ist für mich ein weiterer Schritt, zu mir zu stehen. Zu sagen: Ich lebe mit einer Behinderung“, betonte sie deshalb. Immer wieder trieb die 36-Jährige die Frage um, woher ihre Behinderung rühre. Auf die Antwort stieß sie erst vor zweieinhalb Jahren. Da wurde sie auf Andre Sommer aufmerksam, den Gründer einer Initiative DUOGYNON-Geschädigter, der im letzten Jahr auf der Hauptver-

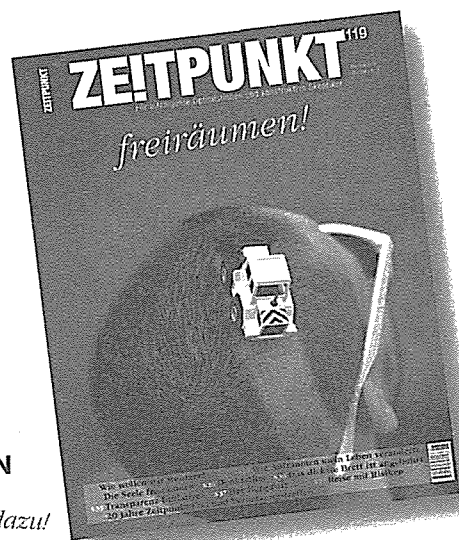
sammlung gesprochen hatte und schon lange mit der CBG kooperiert. Seither kennt sie die Ursache ihrer Leiden. Die Erzieherin will aber ebenso wie Sommer mehr wissen und fordert BAYER zur Offenlegung interner Dokumente über den Zusammenhang von DUOGYNON und den Fehlbildungen auf. Ein Gericht in Berlin wies diesen Anspruch jedoch zurück. „Die Aussage, die Angelegenheit ‚DUOGYNON‘ sei verjährt, ist ein Schlag ins Gesicht

aller Betroffenen. Ich stehe hier heute vor ihnen und lebe damit. Von Verjährung keine Spur“, so Ehrenberg.

Auch die extra aus England angereiste Valerie Williams, deren Sohn durch den in ihrer Heimat unter dem Namen PRIMODOS angebotenen Schwangerschaftstest stark gehandicapt zur Welt kam, verlangte den Zugang zum Firmen-Archiv. Die bislang bekannt gewordenen Unterlagen belegen nämlich eindeutig: Der SCHERING-Konzern wusste, was er tat. „1969 schrieb SCHERING, heute BAYER SCHERING, dem Britischen Ausschuss für Sicherheit und Medizin, dass PRIMODOS wegen der hohen Rate von Fehlgeburten bei einer Studie mit Ratten zurückgezogen würde“, referierte Williams und fragte dann: „Welche Gründe hatten Sie, PRIMODOS weiter herzustellen?“ Die Antwort darauf gab Gisela Clerc, ebenfalls Mutter eines DUOGYNON-Opfers. Finanzielle Erwägungen ließen ihrer Ansicht nach das Unternehmen an dem Produkt festhalten. DUOGYNON habe SCHERING „viel Geld, den Kindern viel Schmerz und den Eltern viel Leid“ gebracht, fasste sie den Fall zusammen.

BAYER-Chef Marijn Dekkers zeigte sich ungerührt von den Leidengeschichten

*Wir schreiben nicht,  
was Bayer tut,  
sondern warum.*



**Seit 20 Jahren schreibt der Zeitpunkt über den Wachstumszwang, wohin er die Wirtschaft treibt und wie eine alternative Kultur aussieht.** Er bietet Journalismus mit Kopf, Herz und Hand für intelligente Optimistinnen und konstruktive Skeptiker. Er zeigt, wie die grossen Schwierigkeiten dieser Zeit zur grossen Chance werden. Er putzt trübe Scheiben, macht Mut und vernetzt mit Organisationen, in denen Pioniergeist weht.

**Unser Vorschlag zum Kennenlernen:**

Ein Schnupperabo mit 3 Nummern à Fr. 20.– (statt 30.– am Kiosk), Fr. 26.– ausserhalb der Schweiz.

**Garantie:** wenn die erste Nummer nicht gefällt, genügt eine Mitteilung zur Stornierung.

**ZEITPUNKT**

Werkhofstr. 19, CH-4500 Solothurn

T +41 32 621 81 11 • [www.zeitpunkt.ch](http://www.zeitpunkt.ch)



**VERÄNDERUNGEN KANN  
MAN NICHT BESTELLEN**  
*aber die Anregungen dazu!*

und holte die Textbausteine von der letzten Hauptversammlung wieder hervor. „Wir haben schon mehrfach betont, dass wir ihr Schicksal bedauern und dass wir die Suche nach den Ursachen verstehen“, antwortete er den DUOGYNON-Geschädigten, um dann unmissverständlich die Konzern-Sicht darzulegen, wonach es keinen Zusammenhang zwischen dem Schwangerschaftstest und den Fehlbildungen gebe. Zur Hormonspirale MIRENA stand er gleichfalls in Treue fest. Sie werde seit 22 Jahren von 20 Millionen zufriedener Frauen angewendet und weise kein erhöhtes Brustkrebsrisiko auf, so Dekkers. Auch die Gefahr, eine Eileiterschwangerschaft zu erleiden, sei verschwindend gering, führte er weiter aus. „Es kann (...) jede Arznei unerwünschte Nebenwirkungen haben“, räumte der Vor-

**„Der Mais kommt, die Bienen gehen“, so beschrieb Christoph Koch vom DEUTSCHEN BERUFS- UND ERWERBSIMKERBUNDES die fatale Wirkung der auf den Feldern nicht nur dieser Ackerfrüchte eingesetzten BAYER-Produkte**

stands vorsitzende dann zwar ein, aber die seien ja auf dem Beipackzettel aufgeführt, womit er den Konzern – geschützt vor juristischen Ansprüchen – auf der sicheren Seite währte.

Die Verhütungsmittel des Pharma-Riesen mit dem Wirkstoff Drospirenon, die zahlreiche, zum teil tödlich verlaufende Thrombo-Embolien verursacht hatten, verteidigte der Ober-BAYER ebenfalls. „Wir sind vom Risiko-Profil Drospirenon überzeugt“, hielt er dem Rechtsanwalt Martin Jensch entgegen, der im Namen der betroffenen Frauen der SELBSTHILFEGRUPPE DROSPIRENON-GESCHÄDIGTER gesprochen hatte. Nicht einmal die nunmehr ausdrücklich auf das Risiko „Embolie“ aufmerksam machenden Warnhinweise auf den Packungen und die Zahlungen von 142 Millionen Dollar an US-amerikanischen Klägerinnen galten ihm als Schuld-Eingeständnis. Und einen Imperativ, ähnlich mit bundesdeutschen Geschädigten umzugehen, wollte er daraus schon einmal gar nicht ableiten. Die Zahlungen seien der Besonderheit des Rechtssystems in den USA geschuldet, erklärte Dekkers.

Diese Besonderheit lenkte sogar die Aufmerksamkeit der sonst nur auf ihre Divi-

dende fixierten AktionärInnen-Vertreter einmal auf die Nebenwirkungen der Konzern-Präparate. „Das ist kein Gerinnsel, das ist ein Risiko“, konstatierte Hans-Martin Buhlmann von der „Vereinigung institutioneller Privatanleger“. Und sein Kollege Marc Tüngler von der „Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz“ fragte in Anspielung auf den unseligen BAYER-Cholesterinsenker, der das Leben von mehr als hundert Menschen gekostet hatte und den Konzern zu Schadensersatz-Zahlungen in Höhe von über einer Milliarde Dollar zwang: „Ist das LIPOBAY II?“

Das Geschäft mit den Pillen rief jedoch noch mehr GegenrednerInnen auf den Plan. Philipp Frisch von ÄRZTE OHNE GRENZEN befasste sich mit BAYERs Pharma-Patenten, die dem Konzern Monopol-Einnahmen sichern und Menschen in den ärmeren Ländern den Zugang zu einer erschwinglichen Versorgung mit Pharmazeutika versperren. So kostet das Krebspräparat NEXAVAR in Indien 5.500 Dollar pro Monat, weshalb Frisch die Entscheidung der indischen Regierung begrüßte, den Schutz des geistigen Eigentums für das Mittel unter Berufung auf den Ausnahme-Paragrafen im TRIPS-Handelsabkommen aufzuheben und eine Zwangslizenz zu erteilen. Der Verfasser dieser Zeilen wandte sich ebenfalls dem südasiatischen Land zu und machte auf den Skandal aufmerksam, dass dort von 2007 bis 2010 138 Menschen während der Klinischen Tests von Medikamenten des Global Players starben. Die Tierärztin Dr. Christine Esch von PETA DEUTSCHLAND schließlich widmete sich dem Leid der Tiere, die in den Arznei-Laboren des Unternehmens oder seiner Vertragspartner ihr Leben lassen, noch dazu, ohne valide Erkenntnisse zu produzieren, wie die vielen unerwünschten Pillen-Folgen zeigen.

Aber nicht nur der Pharmazeutika-Entwicklung fallen Kreaturen zum Opfer, auch die Agrochemikalien des Leverkusener Multis fordern ihren Tribut. Sie sorgten in den vergangenen Jahren für das Verenden von Millionen Bienenvölkern. Deshalb sind ImkerInnen bereits seit langem Stammgäste auf der Hauptversammlung. „Der Mais kommt, die Bienen gehen“, so beschrieb Christoph Koch vom DEUTSCHEN BERUFS- UND ERWERBSIMKERBUND die fatale Wirkung der auf den Feldern nicht nur dieser Ackerfrüchte eingesetzten BAYER-Produkte. Sein Kollege Holger Nettle bezeichnete das Mantra des Konzerns, bei sachgemäßer Anwendung seiner Pestizide und Saatgut-Beizen

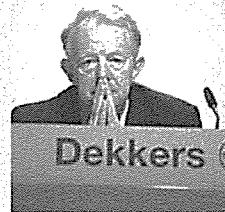
## Promis gegen Profit



„Viele herzliche Glück- und Segenswünsche an alle Freunde und Mitstreiter der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN zum 30-jährigen Hauptversammlungs-Jubiläum! Ich bewundere und unterstütze Euch von ganzem Herzen, frei nach dem Motto: The People United Will Never Be Defeated.“

Nina Hagen

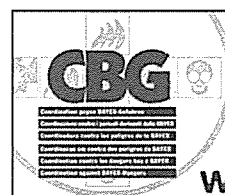
## O-Ton BAYER



„Die Gründe für den in einigen Ländern beobachteten Rückgang der Bienenvölker sind vielschichtig. Die Hypothese, dass Saatgut-Beizungen dazu gehören, wird durch eine Reihe von wissenschaftlichen Untersuchungen widerlegt“

BAYER-Chef Marijn Dekkers auf der Hauptversammlung am 27. April 2012

träten keine Beeinträchtigungen der Bienen auf, als „Augenwischerei“. Dem schloss sich Roland Netter an, sich dabei auf eigene Erfahrungen berufend. Er nahm nämlich an dem Projekt „Melissa“ teil,



Mehr als  
80.000  
Zugriffe  
wöchentlich.

[www.CBGnetwork.org](http://www.CBGnetwork.org)





Der Aufsichtsratsvorsitzende Manfred Schneider spricht

das die Effekte der Pestizide auf Bienen unter Berücksichtigung aller Schutzmaßnahmen untersuchte. Ergebnis: Die gemessenen Ackergift-Werte lagen sogar noch über denen des fatalen, von BAYER als „Unfall“ bezeichneten Bienensterbens in Baden-Württemberg 2008. Darum schloss sich Roland Netter dem Vorstoß der CBG an, Vorstand und Aufsichtsrat auch wegen des Bienensterbens nicht zu entlasten: „Wir Imker aus Österreich unterstützen den Gegenantrag der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN.“ Der BAYER-Chef ließ sich jedoch von alldem nicht beeindruckt und sprach GAUCHO & Co. von jedem Verdacht frei. „Die Gründe für den in einigen Ländern beobachteten Rückgang der Bienenvölker sind vielschichtig. Die Hypothese, dass Saatgut-Beizungen dazu gehören, wird durch eine Reihe von wissenschaftlichen Unter-

suchungen widerlegt“, antwortete er den Imkern.

Ähnlich ignorant zeigte sich Marijn Dekkers den Konzern-KritikerInnen gegenüber, die weitere Risiken und Nebenwirkungen der Profit-Jagd auf die Tagesordnung setzten. Dieter Donner von STOPP-BAYER-CO-PIPELINE und Dr. Gottfried Arnold von ÄRZTE GEGEN DIE CO-PIPELINE warnten einmal mehr vor der Inbetriebnahme der Kohlenmonoxid-Leitung von Dormagen nach Krefeld, Friedhelm Meyer von der SOLIDARISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND zeigte die Problematik der in vielen Alltagsgegenständen auftauchenden Industrie-Chemikalie Bisphenol A auf und Claudia Baitinger vom BUND beschäftigte sich mit der neuesten Gefahren-Quelle aus dem Hause BAYER, der Nano-Technik. CBG-Geschäftsführer Philipp Mimkes schließlich vervollständigte die Liste,

indem er das Gefährdungspotenzial von Tier-Antibiotika, des Gerinnungshemmers XARELTO und des LIBERTYLINK-Genreises darstellte. Zudem verlangte er abermals Auskunft über die Marketing-Ausgaben und den vom Unternehmen mit der Universität Köln geschlossenen Kooperationsvertrag.

Der CBGler Axel Köhler-Schnura schließlich ergänzte dieses neue „Schwarzbuch BAYER“ aus gegebenem Anlass um die historische Dimension. Er beging im Kölner Messe-Saal nämlich nicht nur das 30-jährige Betriebsjubiläum der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN auf den Hauptversammlungen des Konzerns, sondern verabschiedete auch den Aufsichtsrats- und ehemaligen Vorstandsvorsitzenden Manfred Schneider. Während jedoch dessen Aufsichtsratskollege Paul Achleitner Schneider als „BAYER-Urgestein“ titulierte, das immer zur richtigen Zeit am

**„Sie, Herr Schneider, sagen: ‚Wir sind auf Profit aus. Das ist unser Job.‘ Ich sage, um in Ihrer Wortwahl zu bleiben: ‚Ich bin auf demokratische Konzern-Kontrolle aus. Das ist mein Job.‘“**

richtigen Ort und ein „höchst aktiver Lotse für das Unternehmen“ gewesen sei, sah der Rückblick Köhler-Schnuras etwas anders aus. „Herr Schneider und ich, wir stehen auf verschiedenen Seiten, wir spielen in verschiedenen Mannschaften. Sie, Herr Schneider, sagen: ‚Wir sind auf Profit aus. Das ist unser Job.‘ Ich sage,

**SoZ Sozialistische Zeitung**  
 Nr. 12 - 12. Jg. - Dezember 2011, 5 Euro - www.sozonline.de

**OCCUPY**

**Das Gespräch**  
 mit dem Autor des Buchs 'Die Welt ist ein Dorf' von Peter Dinklage

**Wiederholung**  
 Die Besetzung der Banken

**Chemie-Debatte**  
 Seite 12-13

**Info**  
 Seite 14

**Feuilleton**  
 Seite 15

**Demo gegen Afghanistan-Krieg, 3.12., Bonn**

# SoZ Sozialistische Zeitung

monatlich mit 24 Seiten Berichten und Analysen zum alltäglichen kapitalistischen Irrsinn und den Perspektiven linker Opposition

**Schwerpunkte:** Krise und Widerstand · Europa nach den Wahlen im Mai · Im Fadenkreuz: Syrien, Palästina, Iran · Leiharbeit, Mindestlohn und Tarifkampf

**Probeausgabe kostenlos**  
**Probeabo (3 Ausgaben) gegen 10-Euro-Schein**  
 (keine automatische Verlängerung)

**Bestellung an:** SoZ-Verlag · Regentenstr. 57-59 · D-51063 Köln  
 Fon (02 21) 9 23 11 96 · redaktion@soz-verlag.de · www.sozonline.de





Die Abstimmung

um in Ihrer Wortwahl zu bleiben: 'Ich bin auf demokratische Konzern-Kontrolle aus. Das ist mein Job.' Und dann stellte er die Negativ-Bilanz von dessen Amtszeit vor. Der Aktivist erinnerte noch einmal an den LIPOBAY-Skandal, die Farce um die Entschädigungen der ZwangsarbeiterInnen der von BAYER mitgegründeten IG FARBEN, das gebrochene Versprechen, bis zum Jahr 2000 sämtliche hochgefährlichen Pestizide der Klasse I vom Markt zu nehmen und den Coup, mit Heribert Zitzelsberger den Steuer-Chef des Konzerns ins Finanzministerium einzuschleusen. Das alles kam dann in dem „Geschenk“ zum Ausdruck, das der Diplom-Kaufmann dem Manager abschließend darbot: ein schwarzes Holzkreuz. „Es ist eines der Kreuze, das wir in den letzten 35 Jahren bei vielen unserer Protest-Aktionen zum

Gedenken an die vielen Opfer der BAYER-Produkte und der Vernichtung der tausenden von Arbeitsplätzen bei BAYER eingesetzt haben“, erläuterte Axel Köhler-Schnura, „Möge es Ihnen Erinnerung und Mahnung zugleich sein.“ Doch der Konzern verweigerte die Annahme. Er sah darin einen Missbrauch christlicher Symbole. Auch mit dem Redebeitrag des CBG-Vorstandsmitglieds mochte das Unternehmen sich nicht so recht anfreunden. „Wir spielen nicht nur in unterschiedlichen Mannschaften, wir sind auch in unterschiedlichen Ligen. Wir stehen unverbrüchlich zur parlamentarischen Demokratie und zur sozialen Marktwirtschaft. Wir wissen, dass Sie da ganz andere Ansichten haben“, beschied ihm Dekkers.

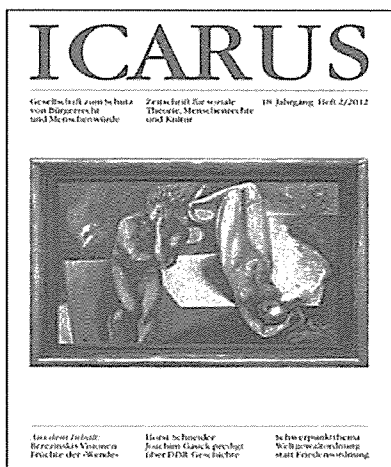
Wie unverbrüchlich der Multi zu demokratischen Werten steht, das hatte am Morgen die Einrichtung der Bannmeile gezeigt und im Laufe des Tages die Ignoranz, die

### „Zwischen Jubel und Tribunal“ überschrieb die *Westdeutsche Zeitung* ihren Bericht

er den – die überwältigende Mehrheit der RednerInnen stellenden – KritikerInnen entgegenbrachte. Entsprechend schlecht für den Chemie-Riesen fiel deshalb das Urteil der Presse aus. „Zwischen Jubel und Tribunal“ überschrieb etwa die *Westdeutsche Zeitung* ihren Bericht, „Noch mehr Ärger mit der Pille“ titelte der *Tagesspiegel*, „Kleinkrieg mit den Kritikern“ der *Kölner Stadtanzeiger* und „Die Störenfriede“ die *Frankfurter Rundschau*.

### HV-Zahlen

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) vertrat erneut zusammen mit dem DACHVERBAND DER KRITISCHEN AKTIONÄRINNEN UND AKTIONÄRE rund 40.000 Aktien im Börsenwert von etwa 2,2 Millionen Euro. Bei den Abstimmungen stimmten jedoch wie immer sehr viel mehr Aktien mit Nein, als die CBG zur HV mitgebracht hatte. Selbst bei der Dividende waren es weit über 100.000 Aktien. Bei der Entlastung von Aufsichtsrat und Vorstand kamen sogar ca. 1,6 Millionen Stimmen hinzu. Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat stimmten im Fall des ehemaligen BAYER-Chefs Werner Wenning, den der Konzern nun zum Aufsichtsratsvorsitzenden machte, 12,9 und im Fall von Klaus Kleinfeld, dem ehemaligen SIEMENS-Boss, sogar 33,4 Millionen Stimmen oder 7,37 Prozent mit Nein. Dabei ist zu beachten, dass BAYER die Enthaltungen komplett unter den Tisch fallen lässt. Sie werden einfach nicht angegeben. Wäre dies nicht der Fall, so würden noch einige Prozent weniger für die ManagerInnen-Riege zusammenkommen. Aber damit es keine Missverständnisse gibt: Auf der HV waren ca. 450 Millionen Stimmen vertreten (von insgesamt ca. 833 Millionen Stimmen). Und die GroßaktionärInnen, die sogenannten Investoren, haben mit ihren multimillionen Stimmen stets für satte Mehrheiten von weit über 90 Prozent gesorgt.



### Zeitschrift der GBM für soziale Theorie, Menschenrechte und Kultur

Heft 2  
erscheint im Juni 2012

**Aus dem Inhalt:**  
Günter Grass – ein Warner in schwierigen Zeiten / Brzezinskis Visionen / Weltgewaltordnung statt Friedensordnung / Früchte der »Wende« / Das Geschichtsbild des Herrn Gauck / Über ehrliches Christentum

### Mit Texten von:

Wolfgang Richter, Bruno Mahlow, Ernst Voit, Georg Grasnick, Ralph Hartmann, Horst Schneider, Norbert Rogalski, Maria und Peter Michel, Klaus Georg, Erich Buchholz, Olga Strauch, Siegfried Forberger, Luise Weigel, Kurt Neuenburg, Michael Frey u. a.

### Bestellung:

Einzelheft: 4,90 Euro  
Jahresabonnement:  
19,60 Euro

GBM Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V. · Weillingsstraße 89 · 10317 Berlin  
Telefon: 030/5578397 Fax: 030/5556355

## Das HV-Tribunal

# „Übernehmen Sie Verantwortung!“



Friedhelm Meyer von der SOLIDARISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND

*Konzern-Kritik in Großaufnahme: Von A wie Antibaby-Pillen bis Z wie Zwangslizenzen reichte die Agenda der Konzern-KritikerInnen auf der diesjährigen BAYER-Hauptversammlung.*

*Von Jan Pehrke*

Wie immer bei den BAYER-Hauptversammlungen stand am Anfang das Wort des Großen Vorsitzenden. Dieses Mal aber öffnete sich gleich nach dem Routine-Programm mit den Reden von Marijn Dekkers, dem Aufsichtsratschef Manfred

Schneider und den Vertretern der AktionärInnen-Vereinigungen der Reigen der Konzern-Kritik, der fortan auch kaum noch unterbrochen werden sollte. Christoph Koch vom DEUTSCHEN BERUFS- UND ERWERBSIMKERBUND legte dar, welche verhee-

rende Wirkung die BAYER-Pestizide aus der Gruppe der Neonicotinoide auf die Bienenvölker haben. Bereits zum vierten Mal Gegenredner auf dem AktienhalterInnen-Treffen, informierte er die Versammlung über neue Studien, wonach die

zu-meist als Saatgut-Beize eingesetzten Mittel den Tieren schon in den geringsten Dosen schaden – und das bis in die zweite und dritte Generation. Deshalb haben Koch zufolge einige Länder GAUCHO & Co. bereits die Zulassung für bestimmte Anwendungen entzogen. „Die Beweise werden immer erdrückender für Sie und letztlich für den Konzern als Ganzes!“, stellte der Bienenzüchter fest und appellierte an den Vorstandsvorsitzenden: „Schwenken Sie um, bevor es zu spät ist, Herr Dekkers!“

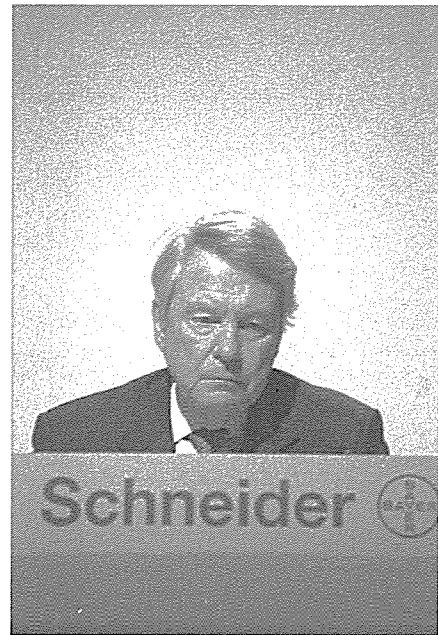
Das verlangten auch seine Kollegen Holger Netzel und Roland Netter – und 563.475 weitere Personen. „Diese Menschen haben in den vergangenen 24 Stunden eine Petition unterzeichnet, die Sie, sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre, auffordert, durch Ihr verantwortungsvolles Handeln dem Bienensterben weltweit ein Ende zu bereiten“, berichtete Stephanie Brancaforte vom Kampagnen-Netzwerk AVAAZ. Aber es nützte alles nichts, obwohl der BAYER-Chef den Befund selber nicht in Frage stellte. Auch nach Dekkers Einschätzung haben 300.000 von einer Million Bienenvölkern den letzten Winter nicht überlebt. Doch nannte Dekkers dafür einen anderen Grund: „Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Institute für Bienenforschung hat wie zahlreiche weitere Wissenschaftlergruppen ausdrücklich dokumentiert, dass der Hauptfeind für die Gesundheit der Bienenvölker in vielen Regionen der Welt die Varroa-Milbe ist.“ Die Pestizide würden zwar akute Wirkungen hervorrufen, dank moderner Anwendungstechniken bliebe eine Belastung der Bienen jedoch weitgehend aus, so der Vorstandsvorsitzende.

Eine Belastung stellte in seinen Augen auch die Industrie-Chemikalie Bisphenol A

nicht dar, die der Leverkusener Multi als einer der weltgrößten Produzenten in einer Menge von ca. 1,2 Millionen Tonnen pro Jahr fabriziert. Unfruchtbarkeit, Fehlbildungen und verfrühte sexuelle Reife – zu diesen zuvor von Friedhelm Meyer aufgezählten Risiken und Nebenwirkungen der vor allem in Lebensmittel-Verpackungen, Kunststoff-Geschirr, Kassen-Quittungen und Zahnfüllungen Verwendung findenden, hormonell wirkenden Substanz schwiegte der Ober-BAYER sich aus. Auch dem Appell des Vertreters der SOLIDARISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND, das aus dem 1. Weltkrieg als Giftgas berühmt-berüchtigt gewordene Phosgen als Bisphenol-Vorprodukt zu substituieren, mochte er nicht folgen. „Phosgen ist und bleibt ein unverzichtbarer Grundstoff für Kunststoff“, antwortete Dekkers dem Pfarrer im Ruhestand, der das Thema „Bisphenol“ zusammen mit seiner Gruppe auch auf die Agenda des letzten Evangelischen Kirchentags in Dresden gesetzt hatte.

### Rohrkrepiere Pipeline

Ebenfalls als unverzichtbar erachtet der Vorstandsvorsitzende die von Dormagen nach Krefeld führende Kohlenmonoxid-Pipeline. Nur steht das dem Wunsch von 110.000 BürgerInnen entgegen, wie Dieter Donner von der Initiative STOPP-BAYER-CO-PIPELINE ausführte. So viele Menschen haben nämlich die Petition gegen das Projekt unterschrieben. Einspruch hatte im letzten Jahr laut Donner auch das Düsseldorfer Verwaltungsgericht erhoben. Für „rechtswidrig und nicht vollziehbar“ hielt der Richter den Planfeststellungsbeschluss der Bezirksregierung zur Errichtung der Giftgas-Leitung, weil er die Erdbeben-Sicherheit nicht gewährleistet sah. Und sogar der Leverkusener Multi selber liefert Argumente gegen



Schneider hat den BAYER-Blues

den Bau. Hatte er in der Vergangenheit stets betont, es gebe am Standort Dormagen CO-Überkapazitäten, die eine Ableitung nach Krefeld dringend erforderlich mache, so entsteht dort jetzt mit der neuen Kunststoff-Produktion sogar ein Gas-Mehrbedarf, so der Aktivist. „Also schicken Sie die CO-Pipeline in die Wüste“, forderte er Marijn Dekkers auf.

Dem schloss sich Dr. Gottfried Arnold von ÄRZTE GEGEN DIE CO-PIPELINE an. Er erhob aus medizinischer Sicht schwerwiegende Einwände gegen die Verbundleitung. Die Trasse verläuft Arnold zufolge nämlich an Wohngebieten, Schulen und Kindergärten „im dichtest besiedelten Landkreis Deutschlands“ vorbei. Deshalb ist im Falle eines Rohrbruchs eine angemessene ärztliche Versorgung nicht zu gewährleisten, zumal für eine fachgerechte Behandlung einzig die Sauerstoff-Überdruckkammer in Düsseldorf zur Verfügung



144 Seiten | ISBN 978-3-932309-33-5

## Ökologisch, fair ...

... Ihr Einkaufsführer  
für nachhaltigen Konsum  
und gutes Leben!

Jetzt NEU für Nordrhein-Westfalen!  
... dort wo es Bio-Produkte gibt.

## B U C H T I P P

### G U T S C H E I N :

... für kostenlose Exemplare, bitte gewünschte Ausgabe(n) ankreuzen, Ihre Adresse und € 1,45 Porto pro Buch an uns senden.

- Hamburg/Schleswig-Holstein     Berlin/Brandenburg  
 Nordrhein-Westfalen     Niedersachsen/Bremen

Verlag Das grüne Branchenbuch  
Lasbeker Straße 9 • 22967 Tremsbüttel • Tel. 04532-21402  
Fax: 04532-22077 • www.gruenes-branchenbuch.de  
service@gruenes-branchenbuch.de

12.05.11





Claudia Baitinger vom BUND

steht, die gerade einmal über zwei Plätze verfügt. „Dies alles ist uns als Ärzten nur zu bewusst, und wir sehen daher die CO-Pipeline als unverantwortliches Hochrisiko-Projekt an“, resümierte Arnold.

Dekkers focht das alles nicht an. BAYER hätte „große Sicherungsanstrengungen“ unternommen, konstatierte er und strich

noch einmal die Unerlässlichkeit des Projekts nicht nur für den Konzern, sondern für die ganze verarbeitende Industrie und gar den Standort NRW im Allgemeinen heraus. Damit nicht genug, nutze die Pipeline nicht nur der Ökonomie, auch ökologisch sei das Vorhaben, so Dekkers. Produzierte das Unternehmen das Kohlenmonoxid in Krefeld vor Ort mit einem Steam-Reformer, würden nämlich CO<sub>2</sub>-Emissionen entstehen, behauptete er scheinheilig. Warum der Bau trotz dieser Segnungen auf so viel Ablehnung stößt, kann der Niederländer folglich nicht verstehen, um so weniger, als der Global Player doch „von Beginn an einen intensiven Dialog“ mit den KritikerInnen gesucht habe.

### Rechtsfreie BAYER-Räume

Was der BAYER-Chef wirklich über diese denkt, tat er fünf Wochen vor der Hauptversammlung in Düsseldorf bei der „Wirtschaftspublizistischen Vereinigung“ kund. Dort hatte er die GegnerInnen der Pipeline, des Kraftwerks Datteln und des „Stuttgart 21“-Projekts abschätzig als „aufgeklärte Wohlstandsbürger“ bezeichnet, die „beschlossene Projekte in Frage stellen“ und so einer standort-gefährdenden Technologie-Feindlichkeit Vorschub

leisteten. Das veranlasste Claudia Baitinger vom BUND in Bezug auf den „Schwarzbau“ Datteln zu einer Richtigstellung: Nicht die „Wohlstandsbürger“ seien es, welche die Planungssicherheit gefährdeten, dafür Sorge vielmehr die Politik selber mit ihren wirtschaftsfreundlichen Beschleunigungsgesetzen und Teilerleichterungen. Und der Leverkusener Multi selber hilft der Umweltschützerin zufolge kräftig mit, rechtsfreie Räume zu schaffen. „Die Fragen nach Recht und Rechtssicherheit sind auch in einem Genehmigungsverfahren zu stellen, das von der ehemaligen BAYER-Tochterfirma H. C. STARCK in Laufenburg im Auftrag von BAYER zu Beginn diesen Jahres in Gang gesetzt wurde“, so Baitinger. Dort lief nämlich die Produktion der BAYTUBES-Nanoröhrchen bereits geschlagene sechs Jahre im Versuchsbetrieb, ehe sich der Betreiber bemüht fühlte, einen Antrag auf eine offizielle behördliche Zulassung zu stellen. Das wiegt nach Ansicht der ehemaligen Lehrerin umso schwerer, als von den auf winzig kleine Formate geschrumpften Kohlenstoffen eine Gesundheitsgefahr ausgeht. Während des Verfahrens dann zeigte sich der Konzern nicht verantwortungsvoller. So reichte er



## Business Crime Control

Die Bürger- und Menschenrechtsorganisation seit 1991

BCC wurde vor nunmehr 20 Jahren von Hans See, Dieter Schenk und anderen mit dem Ziel gegründet, die Öffentlichkeit gegen die Verletzung der Bürger- und Menschenrechte durch Missbrauch von privater und öffentlicher Wirtschaftsmacht zu mobilisieren. Es ging und geht dem Verein noch immer um die Ergänzung der klassischen Formen der Kritik der politischen Ökonomie, die sich hauptsächlich auf die legalisierten Formen der Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft konzentriert. Das ist notwendig, reicht aber nicht mehr aus.

Dass Wirtschaftskriminalität, Organisierte Kriminalität, Korruption und andere Wirtschaftsverbrechen in der traditionellen Kapitalismuskritik nahezu völlig ausgeblendet bleiben, liegt in der weit verbreiteten Auffassung begründet, dass der Kapitalismus auch ohne Wirtschaftskriminelle ein Verbrechen an Mensch und Natur ist. So richtig das nach wie vor ist, so falsch und gefährlich ist die daraus gezogene Schlussfolgerung, man könne deshalb die kriminelle Seite der Ökonomie ignorieren oder als „Nebenwiderspruch“ abtun, der sich mit der Abschaffung des Kapitalismus erledigt.

BCC hat zwar in den vergangenen 20 Jahren das wirtschaftskritische Bewusstsein stark auf jene betrügerischen und räuberischen Formen der Ausbeutung von Mensch und Natur gelenkt, die im notwendigen, überwiegend gewerkschaftlich geführten Kampf gegen die legalisierte Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft vernachlässigt wurde. Was jedoch dringend erforderlich und noch zu leisten ist und von BCC versucht wird, ist die klassische Kritik der politischen Ökonomie durch eine Kritik der kriminellen Ökonomie zu ergänzen, um die Demokratiebewegung wieder in die Offensive zu bringen.

Ein Weg zu diesem Ziel ist die materielle und ideelle Unterstützung der Arbeit von Business Crime Control e.V. durch Mitgliedschaft oder ein Abo der Vierteljahresschrift **BIG Business Crime**. Nähere Informationen zur Theorie und Praxis der Kritik der kriminellen Ökonomie finden Sie auf den Internetseiten:

[www.businesscrime.de](http://www.businesscrime.de) / [www.wirtschaftsverbrechen.de](http://www.wirtschaftsverbrechen.de)



Stephanie Brancaforte von AVAAZ

kurzerhand völlig neue Dokumente ein, als die vorgelegten Sicherheitsdatenblätter zu Unsicherheitsfaktoren mutierten. „Wenn sich nunmehr die dringlich herbeigesehnte Genehmigung in Laufenburg verzögert, weil das Freiburger Regierungspräsidium dem Braten offenbar nicht so richtig traut und sich noch ein Arbeits-

schutzgutachten von unabhängiger Seite anfertigen lässt (...), so hat die Verzögerung nichts mit dem Widerstand ‚aufgeklärter Wohlstandsbürger‘ zu tun, sondern schlicht mit einem unentschuldberen Versäumnis des Antragstellers, der Firma BAYER“, resümierte Claudia Baitinger. Unentschuldberes Versäumnisse mit tödlichem Ausgang thematisierte der Verfasser dieser Zeilen. Er setzte das Thema „Medikamenten-Versuche in Indien“ aus gegebenem Anlass wieder auf die Tagesordnung. Hatte der Redakteur von *Stichwort BAYER 2010* vom Unternehmen Auskunft über die Zahl der bei den Klinischen Tests Gestorbenen und Geschädigten erbeten und zur Antwort erhalten, kein einziger Proband habe Gesundheitsstörungen erlitten, so konnte er den Vorstand nun der Falschaussage überführen. Der CBGler zitierte eine Untersuchung der indischen Regierung, wonach zwischen 2007 und 2010 138 Menschen bei den Arznei-Prüfungen von BAYER ihr Leben gelassen haben. Dekkers jedoch bestritt den Zusammenhang von Pharmazeutika-Nebenwirkungen und Tod. Da es sich bei den Testpersonen um zum Teil sehr kranke RisikopatientInnen handle, sei „die Mortalität grundsätzlich hoch“.

BAYERs Pharma-Sparte betrachtet Indien „als Ressource“. Als Absatz-Markt interessiert das Land den Multi wegen der geringen Kaufkraft der Bevölkerung hingegen bedeutend weniger. Deshalb bietet er beispielsweise sein Krebspräparat NEXAVAR nicht in ausreichenden Mengen und noch dazu mit 4.200 Euro pro Monat völlig übersteuert an. Die Regierung hat daraus die Konsequenz gezogen, sich auf eine Schutz-Klausel im Patent-Abkommen TRIPS zu berufen und eine Zwangslizenz zu erteilen. Philipp Frisch von ÄRZTE OHNE GRENZEN begrüßte diese Entscheidung, das Patentrecht außer Kraft zu setzen und sah darin „ein wichtiges Signal“. „Damit hat die Behörde klar gemacht, dass Patentmonopole kein Freifahrtschein für übersteuerte Preise sind“, erläuterte Frisch. Marijn Dekkers möchte dieses Signal jedoch lieber überhören: „Sicher steht das indische Gesundheitssystem vor besonderen Herausforderungen, aber das hat nichts mit Patenten zu tun.“ Mit der Erteilung von Zwangslizenzen werde das Problem nicht gelöst, so der BAYER-Chef. Seiner Ansicht nach dient die Privatisierung von Wissen sogar dem öffentlichen Interesse, weil nur die Monopol-

# Besitzen Sie Bayer-Aktien?

Kritische BAYER-AktionärInnen • Coordination gegen BAYER-Gefahren  
Postfach 150418, 40081 Düsseldorf • Fon 0211 - 333911 • Fax 0211 - 333940  
e-mail: CBGnetwork@aol.com

Wegen unseres konsequenten Widerstands gegen KonzernMacht wird uns jede Förderung verweigert. Wir setzen gegen die Macht des Konzerns die Solidarität der Menschen. GLS-Bank 8016 533 000 BLZ 430 609 67

Die Banken vertreten mit Ihren BAYER-Aktien nur eigene Interessen. Wir treten ein für Menschenrechte, Umweltschutz und soziale Sicherung. Übertragen Sie uns Ihre Stimmrechte.\*

Ja, ich möchte mehr Informationen.

Ja, ich abonniere Stichwort BAYER für 30 Euro im Jahr.

Ja, die CBG braucht Rückenstärkung, ich werde Mitglied (SWB-Abo ist im Beitrag enthalten).  
Mein Beitrag soll betragen ..... Euro im Jahr  
(mind. 5 Euro monatl.)

Bitte abbuchen  monatlich  vierteljährlich  
 halbjährlich  jährlich

Ja, ich spende ..... Euro

Ich besitze BAYER-Aktien und möchte meine Stimmrechte den Kritischen-AktionärInnen übertragen.

Für Abo, Beitrag und/oder Spende nebenstehende Lastschrift ausfüllen.

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße, Nr. \_\_\_\_\_ PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Fon/Fax \_\_\_\_\_ Konto-Nr. \_\_\_\_\_

Bankleitzahl \_\_\_\_\_ Geldinstitut \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_ Beruf \_\_\_\_\_ Geburtsjahr \_\_\_\_\_

eMail \_\_\_\_\_

Informationen abfordern, jetzt!

➔



Silke Ehrenberg spricht zu DUOGYNON

Gewinne Investitionen in Forschung & Entwicklung ermöglichten. Und den „besonderen Herausforderungen“ will der Pharma-Multi allein mit milden Gaben wie Hilfsprogrammen, die den Armen den Zugang zu Arzneimitteln erleichtern, begegnen. Ansonsten soll alles beim Alten bleiben. Deshalb kündigte Dekkers an, gegen das Votum des indischen Patentgerichtes Berufung einzulegen, was dann kurz nach der Hauptversammlung auch geschah.

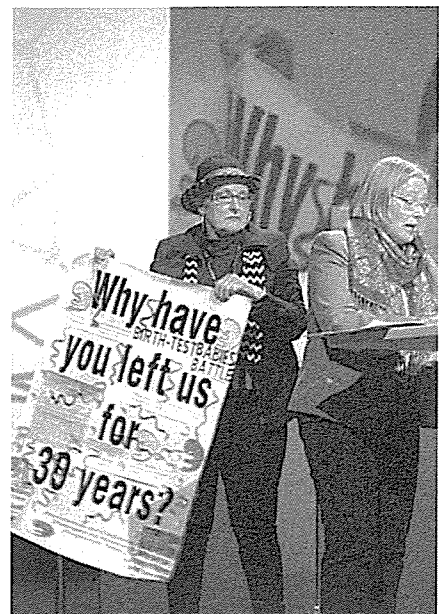
**BAYER bleibt stur**

In Sachen „Tierversuche“ strebt der Agro-Riese ebenfalls keine Änderungen an. Christine Esch von PETA, die im letzten Jahr über Misshandlungen von Hunden und Katzen in BAYERS Auftragslabor PLRS berichtet hatte, fragte nach, welche Konsequenzen der Konzern aus den Vorfällen gezogen hat. „Da die Kontrollmechanismen ja im Fall des PLRS-Labores offen-

sichtlich versagt haben: In welcher Weise wurden die Kontrollmodalitäten seitdem abgeändert?“, wollte die Tierärztin wissen. Aber Dekkers drückte sich um eine Antwort herum und sprach lediglich allgemein von der Verantwortung BAYERS für das Tier als Mitgeschöpf. Arznei-Tests mit den Kreaturen hält der Chemiker bis auf Weiteres für unverzichtbar. Kaum tröstlich wirkten da seine Worte: „Das schließt die intensive Suche nach anderen Methoden nicht aus.“ Gefunden hat das Unternehmen dabei nämlich noch nie etwas. Und so hat BAYER die Tierversuche denn auch nicht drastisch reduziert, wie der Vorstandsvorsitzende Esch gegenüber behauptete, ihre Zahl stieg vielmehr von 192.412 im Jahr 2010 auf 199.636 im Jahr 2011.

Auch Philipp Mimkes von der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) widmete sich dem Leid der Tiere. Er thematisierte die massenhafte Verwendung von BAYER-Antibiotika in der Massentierhaltung und nahm dabei auf eine Studie des Landes Nordrhein-Westfalen Bezug, derzufolge 90 Prozent aller Hühner in der „Genuss“ der Mittel kommen. Mit schwerwiegenden Folgen, wie der Physiker schilderte, denn durch die Dauergaben entwickeln die Krankheitserreger Resistenzen. Gelangen die Keime dann durch den Nahrungskreislauf in den menschlichen Organismus, können sie Gesundheitsstörungen auslösen, gegen die kein Kraut mehr gewachsen ist. Dazu fiel Marijn Dekkers nicht viel ein. „Wenn Tiere erkranken, müssen sie behandelt werden, egal, wie sie gehalten werden“, meinte der Vorstandsvorsitzende und stritt im Übrigen einen großflächigen Einsatz des BAYER-Mittels BAYTRIL ab.

Die Antibiotika-Problematik machte jedoch nur einen Teil der Sammelklage aus,



Geballter DUOGYNON-Protest

die der CBG-Geschäftsführer mit seinem Überblick über die gesamten BAYER-Aktivitäten schon fast traditionell auf den Hauptversammlungen vorträgt. So befasste er sich außerdem noch mit dem Blutungen auslösenden Gerinnungshemmer XARELTO, dem sich immer wieder in konventionellen Handelssorten wiederfindenden Genreis der Marke LIBERTYLINK und den 64 hochgefährlichen Pestiziden, welche das PESTIZID-AKTIONS-NETZWERK in den Beständen des Agro-Riesen identifiziert hat. Zudem setzte Mimkes die astronomischen Marketing-Ausgaben in Höhe von neun Milliarden Euro und die zahlreichen Forschungsk Kooperationen mit Universitäten auf die Agenda. Und auch da konnte der Leverkusener Multi zu seiner Verteidigung nicht allzu viel vorbringen.

**Konzernkritik + x**

Zu allem Überflus musste der Konzern sich darüber hinaus noch mit Gegen-Red-

**express**

ZEITUNG FÜR  
SOZIALISTISCHE BETRIEBS- &  
GEWERKSCHAFTSARBEIT

Niddastraße 64, 60329 FRANKFURT  
Tel. (069) 67 99 84  
**express-afp@online.de**  
www.express-afp.info

**Ausgabe 4/12 u.a.:** Roland Barth: »Spurenelemente« oder: eine vertane Chance – zur Tarifrunde im Öffentlichen Dienst | »Das Fließband von heute«, Arbeit im Film – ein Gespräch mit Dirk Lütter, Regisseur von »Die Ausbildung« | »Kampf dem Arbeitskampf«, Grundversorgung sichern? Gesetzesentwurf zur Einschränkung des Arbeitskampfrechts in der Daseinsvorsorge | Wolfgang Schaumberg: »Kampfansage bei Opel«, neue Töne im Euro-Betriebsrat | Marcus Rediker: »Libertalia: Utopia der Piraten« | Walter/Bach/Arnold: »Den Begriff vom Machbaren verändert«, 45 Jahre »Cecososola« – Geschichte einer venezolanischen Kooperative | »Cecososola in Zahlen«, vom Beerdigungsinstitut zum Großunternehmen | Nicholas Bell: »Occupy in Andalusien«, Gewerkschaft SOC organisiert Landbesetzungen | Laskos/Milios/Tsakalotos: »Austreten oder nicht?«, über kommunistische Dilemmata in der Euro-Krise | Jenny Brown: »Isolation und Scham«, über die Schwierigkeit, Erwerbslose in den USA gewerkschaftlich zu organisieren | Gaston Kirsche: »Ich freu' mich«, über einen Film vom Erwachsenwerden in der Arbeitswelt

○ **Probelesen?!**  
4 aktuelle Ausgaben zum  
Preis von 10 Euro (gg. V.k.)



Philipp Frisch von ÄRZTE OHNE GRENZEN

nerInnen auseinandersetzen, die sich nicht von vornherein den „Kritischen AktionärInnen“ zurechneten. Ramona Pisal vom DEUTSCHEN JURISTINNENBUND zeichnete ein trostloses Bild vom Stand der Gleichberechtigung bei BAYER, auf das keine einzige Vorstandsfräu und lediglich drei weibliche Aufsichtsratsmitglieder passen. Und Klaus Hebert-Okon von der alternativen Gewerkschaftsgruppe BELEGSCHAFTSTEAM rechnete der Hauptversammlung einmal haarklein vor, welche Einschnitte die Beschäftigten, denen Dekkers in seiner Rede für ihren Beitrag zum Erfolg des Unternehmens einen routinierten Dank abstattete, in der letzten Zeit hinzunehmen hatten. Eins-

parungen beim Bonus, Wegfall von Leistungen bei Dienstjubiläen, Maßnahmen zur Flexibilisierung der Arbeitszeit, Überarbeitung der Entgeltgruppen-Struktur, Wegfall von Leistungen für Neueingestellte, Wegfall der Kontoführungsgebühr, Kürzung von drei Urlaubstagen für WechselschichtlerInnen und der Ausschluss der CURRENTA-Belegschaft aus der Standortsicherungsvereinbarung standen auf seiner langen Liste. Dann nahm Hebert-Okon, der auch Bezirksvorsitzender der Gewerkschaft VER.DI im Rhein-Wupper-Kreis ist, sich der KollegInnen der jüngst ausgegliederten IT-Sparte von BAYER BUSINESS SERVICES (BBS) an. Er fragte, ob der Vorstandsvorsitzende diese Belegschaftsangehörigen ebenfalls in seinen Dank eingeschlossen hatte und was BAYER zu deren Absicherung zu tun gedenke. Darauf blieb Dekkers jedoch eine Antwort schuldig. Er ließ sich lediglich die allgemein gehaltene Zusicherung entlocken, für die nicht mehr zum Unternehmen gehörenden Beschäftigten hätte der Multi Übergangsregelungen vereinbart.

So viel Kritik wie auf dieser Hauptversammlung hatte sich der Gen-Gigant noch niemals anhören müssen. Irgendwann wusste sich der Versammlungsleiter Manfred Schneider dann nicht mehr anders zu helfen, als die Redezeit auf fünf Minuten zu begrenzen. Aber auch diese Maßnahme schützte den Konzern nicht davor, die urkapitalistische Institution der AktionärInnen-Versammlung zu einer Anklagebank für eine nur der Profitjagd verpflichtete Geschäftspolitik umfunktionierte zu sehen.

Informationsprojekt Naher und Mittlerer Osten

# inamo

Frühjahr 2012 **69**

## Arabische Revolte: One year on!

Was ist passiert und wie geht es weiter?  
 • Tunesien, Ägypten, Jemen, Bahrain, Libyen, Syrien und die Monarchien: Marokko, Jordanien. • Die Hybris unserer Weltverbesserer – eine Debatte • Der Emir und das Internet • Zum Zeitpunkt der Revolte war das Internet abgeschaltet • Die Stimme der Stimmlosen – von den Banlieues bis zum Tahrir

*Autorinnen/Autoren:* H. Bustani, W. Ruf, H. Dietrich, C. Gauthier, I. Lübben, L. Rogler, C. Wiedemann, S. Damir-Geilsdorf, A. Besold, A. Bank, J. Tiedjen, B. Haddad, R. Braumann, T. Todorov, T. Demmelhuber, P. Egger, K. Yazdani

Palästina/Israel: Israelische Waffentests in Gaza • Heißer Wind im Negev. • Sudan – Südsudan: Wie du mir so ich dir! • Syrien: Warum Jisr ash-Shughur?

• inamo e.V., Postfach 310727, 10637 Berlin, ☎ 030/86421845, @ redaktion@inamo.de, 5,50 €

## Impressum



Stichwort BAYER - Die anderen Informationen zu einem multinationalen Chemiekonzern  
 30. Jahrgang  
 Postvertriebsstück G 10848  
 Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf,  
 Fon: (0211) 333911, Fax: (0211) 333940

Herausgeberin und Vertrieb:  
 COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. (CBG e. V.)  
 Für mehr Umweltschutz und sichere Arbeitsplätze bei BAYER - weltweit.  
 Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf.  
 e-mail: CBGnetwork@aol.com  
 http://www.CBGnetwork.org  
 Wir bitten um Zusendung von LeserInnen-, Protest- und Bestellbriefen.

Die CBG ist ein internationales Selbsthilfe-Netzwerk, das vom multinationalen BAYER-Konzern Betroffene und an diesem Konzern Interessierte zusammenschließt und die Tätigkeit dieses Multis kritisch begleitet. Ziel der Arbeit ist es, die von BAYER ausgehenden Gefahren für Mensch, Tier und Mitwelt bekanntzumachen, einzudämmen und möglichst ganz abzustellen. Konzernkritik braucht Unterstützung. *Stichwort BAYER* braucht AbonnentInnen. Nutzen Sie den Coupon der Abo-Anzeige in diesem Heft und abonnieren Sie. Oder - noch besser! - werden Sie (Förder-)Mitglied unseres Netzwerkes. Im Rahmen einer (Förder-)Mitgliedschaft erhalten Sie *Stichwort BAYER* automatisch ohne weitere Kosten. Je ein Exemplar von *Stichwort BAYER* wird dem Vorstand des BAYER-Konzernes, Kaiser-Wilhelm-Allee, 51373 Leverkusen, übersandt. LeserInnen haben somit die Möglichkeit, die Konzernleitung zu bitten, zu bestimmen, in *Stichwort BAYER* behandelten Themen, Stellung zu beziehen.

Redaktion: V.i.S.d.P. Jan Pehrke (jp). CvD: Axel Köhler-Schnura (aks), Mitarbeit: Philipp Mimkes (pm), Uwe Friedrich (uf), Udo Hörster (uh)

Verlag: Eigenverlag

Vertrieb: CBG

Layout: Michaela Justus

Druck: Mediengruppe Neuer Weg GmbH

Bankverbindung: GLS-Bank, Konto-Nr. 8016533000  
 BLZ 430 609 67, IBAN DE88 430 609 67 8016 533 000  
 BIC GENODEM1GLS  
 Anzeigen: Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.01.2005 (1/1 S. sw 800,- Euro, zzgl. MWSt.)

*Stichwort BAYER* erscheint in 4 Ausgaben pro Jahr jeweils zum Ende des Quartals.

**Bei Umzug bitte neue Adresse mitteilen**

Die Post teilt uns bei Umzug die neue Adresse nicht mit. Soll *Stichwort BAYER* Sie auch weiterhin erreichen, informieren Sie uns bitte über Ihre neue Anschrift.

Der Nachdruck von Artikeln aus *Stichwort BAYER* ist ausdrücklich erwünscht. Honorar nach Vereinbarung. Diskette oder eMail bitte unter 0211/33 39 11 anfordern. Bitte Quelle angeben und zwei Belegexemplare übersenden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Fotografien wird keine Haftung übernommen. Rechtlich geschützte Warenzeichen werden in *Stichwort BAYER* ohne gesonderten Hinweis genannt. Daraus ist nicht auf die freie Verwendbarkeit der Markennamen zu schließen.

**Auszeichnungen:**

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. erhielt 2011 den Henry-Mathews-Preis, sowie 1999 den Preis des Kirchlichen Entwicklungsdienstes Oberhausen, zudem 1998 und 1990 den Preis von Business Crime Control. Darüber hinaus erhielt das Vorstandsmitglied Axel Köhler-Schnura den „Preis für Zivilcourage 2000“.

Beirat: Dr. Erika Abczynski/Kinderärztin/Dormagen, Eva Bulling-Schröter/Mitglied des Bundestags/Berlin, Wolfram Esche/Rechtsanwalt/ Köln, Prof. Jürgen Junginger/Designer/Krefeld, Dr. Sigrid Müller/Pharmakologin/Bremen, Prof. Dr. Jürgen Rochlitz/Chemiker/Burgwald, Prof. Rainer Roth/Sozialwissenschaftler/Frankfurt, Dr. Janis Schmelzer/Historiker/Berlin, Prof. Dr. Anton Schneider/Baubiologe/Holzham, Dorothee Sölle/Theologin/Hamburg (+ 2003)

## Hochgefährliche Pestizide

**BAYERs Giftschränk**

*Das PESTIZID-AKTIONS-NETZWERK (PAN) hat die Produktpalette der drei Agro-Multis BASF, BAYER und SYNGENTA daraufhin untersucht, wie viele nach wissenschaftlichen Standards hochgefährliche Pestizide sich im Angebot befinden und in welchen Teil der Welt die Hersteller diese jeweils vermarkten. Die Recherche zeigt, mit welchem Gefährdungspotenzial das Pestizid-Portfolio der Konzerne behaftet ist und dass dringender Handlungsbedarf besteht. PAN hat deshalb die Kampagne „Rote Karte für SYNGENTA, BAYER und BASF“ ins Leben gerufen. Stichwort BAYER dokumentiert den Teil der Untersuchung, der dem Leverkusener Multi gewidmet ist.*

#### Vom PESTIZID-AKTIONS-NETZWERK (PAN)

Die Recherche von PAN Germany ergab, dass auf den zehn analysierten BAYER-Websites 64 Pestizid-Wirkstoffe angeboten werden, die auf der Liste hochgefährlicher Pestizide von PAN International stehen. Von diesen Agrochemikalien gehen damit beträchtliche Gefahren aus. Im Einzelnen sind es in Ländern des globa-

len Südens mit oft problematischen Anwendungsbedingungen nach Kontinenten unterschieden in Afrika 37 hochgefährliche Pestizide, in Asien 25 hochgefährliche Pestizide und in Lateinamerika 31 hochgefährliche Pestizid-Wirkstoffe, die durch PAN Germany auf dortigen BAYER-Webseiten identifiziert wurden.

Ein Vergleich der in Deutschland auf der Website von BAYER CROPSCIENCE angebotenen Wirkstoffe mit den auf BAYER-Websites in Afrika, Asien und Lateinamerika angebotenen Wirkstoffen ergab, dass das Unternehmen in Afrika, Asien oder in Lateinamerika 15 Wirkstoffe verkauft, die es auf der deutschen Website nicht offe-



riert. Im Einzelnen handelt es sich um die 15 in Tabelle 6 dargestellten Wirkstoffe. Von diesen 15 hochgefährlichen Wirkstoffen sind 11 Wirkstoffe in Deutschland nicht zugelassen. Der herbizide Wirkstoff Diuron wurde 2010 aus Deutschland exportiert, wo sein Einsatz nicht mehr gestattet war. Diuron ist sehr kritisch zu betrachten, da es wahrscheinlich krebserregend ist, negative Wirkungen auf das Hormonsystem haben kann und bei einer Abweichung von strikten Nutzungsvorgaben Risiken für die AnwenderInnen, für Wasserlebewesen und für Wildpflanzen zu erwarten sind. Die Analyse des toxikologischen Profils der auf den zehn BAYER-Websites angebotenen 64 hochgefährlichen Pestizide ergab Folgendes: 12 Wirkstoffe sind bezüglich ihrer akuten Toxizität hochgefährlich (Gruppe 1) 47 Wirkstoffe sind bezüglich ihrer Langzeitwirkungen hochgefährlich (Gruppe 2) 28 Wirkstoffe sind bezüglich ihrer Umweltgiftigkeit hochgefährlich (Gruppe 3). 3 Wirkstoffe wurden wegen ihrer schädlichen Wirkungen in eine internationale Konvention – Montrealer Protokoll und/oder Rotterdamer Konvention und/oder Stockholmer Konvention – aufgenommen (Gruppe 4) Die Summe der Nennungen ergibt mehr als 64, weil Wirkstoffe Kriterien in mehr als einer Gruppe erfüllen können (z. B. hohe akute Toxizität und gleichzeitig umweltgefährlich). Von den 64 identifizierten hochgefährlichen BAYER-Pestiziden befinden sich 22 Wirkstoffe in mehr als einer Gruppe.

Wie aus Tabelle 7 ersichtlich, sind die Wirkstoffe Carbofuran, Aldicarb und Methamidophos in mehr als zwei Gruppen aufgeführt und deshalb besonders problematisch. Der insektizide Wirkstoff Carbofuran ist akut extrem gefährlich, ist sehr giftig beim Einatmen, hat das Potenzial, das Hormonsystem zu schädigen und ist umweltschädlich (bienengefährlich).

Zudem wurde er aufgrund seiner Gefährlichkeit in die Rotterdamer Konvention aufgenommen, in der Anforderungen für den internationalen Handel mit gefährlichen Chemikalien festgeschrieben sind. BAYER bietet dieses hochgefährliche Pestizid in Indonesien und Südafrika zum Kauf an, also in zwei Ländern, in denen Pestizide oft unsachgemäß verwendet werden.

#### Aldicarb & Co.

Der Wirkstoff Aldicarb ist ein Insektizid und Akarizid (wirksam gegen Milben und Zecken). Er ist akut extrem gefährlich,

Tabelle 6 Nur in Afrika, Asien und Lateinamerika und nicht in Deutschland durch Bayer CropScience angebotene Pestizide und ihr Zulassungsstatus in Deutschland

Wirkstoff	CAS-Nummer	Zulassung	Inlandsabsatz/Export laut BVL 2011 <sup>2</sup>
2,4-D (Herb)	94-75-7	Ja	Inland + Export
Bendiocarb (Ins)	22781-23-3	Nein	
Buprofezin (Ins)	69327-76-0	Nein	
Carbofuran (Ins/Nem)	1563-66-2	Nein	
Coumatetralyl (Rod)	5836-29-3	Nein	
Diuron (Herb)	330-54-1	Nein	Export
Endosulfan (Ins)	115-29-7	Nein	
Ethoprophos (Nem/Ins)	13194-48-4	Nein	
Fipronil (Akar/Ins)	120068-37-3	Nein	Inland + Export
Hydramethylnon (Ins)	67485-29-4	Nein	
Lactofen (Herb)	77501-63-4	Nein	
Mancozeb (Fung)	8018-01-7	Ja	Inland + Export
Propargit (Akar)	2312-35-8	Nein	
Spinosad (Ins)	168316-95-8	Ja	Inland + Export
Thiophanat-methyl (Fung)	23564-05-8	Ja	Inland + Export

1. Zulassungsstand laut Verzeichnis zugelassener Pflanzenschutzmittel vom 5. Juli 2011, verfügbar auf der Website [www.portal.bvl.bund.de/psm/jsp/](http://www.portal.bvl.bund.de/psm/jsp/) des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit am 14.07.2011

2. Inlandsabsatz und/oder Export laut BVL 2011

Erläuterungen: Akar: Akarizid, Fung: Fungizid, Herb: Herbizid, Ins: Insektizid, Nem: Nematizid, Rod: Rodentizid

beim Einatmen sehr giftig, bienengefährlich und hat das Potenzial, das Hormonsystem zu schädigen. 2011 wurde er deshalb in die Rotterdamer Konvention aufgenommen. 2011 teilte BAYER PAN Germany auf schriftlichem Wege mit, dass BAYER die Produktion von Aldicarb (Handelsname: TEMIC) 2010 beendet hat und die weitere Vermarktung bis spätestens 2012 einstellen wird. BAYER räumte jedoch ein, dass Produkte mit Aldicarb noch in vielen Ländern registriert sind und dieses Mittel daher erst nach einer gewissen Zeit vom Markt verschwinden. Im Schreiben an PAN ging BAYER davon aus, dass sämtliche Restbestände vermutlich weitgehend noch 2011 vollständig abverkauft sein würden. Auf Nachfrage von PAN erklärte BAYER, Aldicarb-Produkte zurückzunehmen, falls jemand sie zurückgeben möchte. Dass BAYER noch im Juni/Juli 2011 Aldicarb in vier Ländern zum Kauf anbot, legt die Annahme nahe, dass die Einstellung der Produktion wohl eher nicht geschieht, um Vergiftungen zu vermeiden, sondern weil der Konzern massiv zu diesem Schritt gedrängt wurde.

Der Wirkstoff Methamidophos ist ein In-

sektizid und Akarizid. Er ist akut hochgefährlich, beim Einatmen sehr giftig, bienenschädigend und wurde aufgrund seiner Gefährlichkeit in die Rotterdamer Konvention aufgenommen. In Südafrika wurde dokumentiert, dass Methamidophos

## FORUM Wissenschaft

Ausgabe 2/2012:

### 20 Jahre nach Rio – Nachhaltigkeit und Wachstum

Mit Beiträgen zu:

- Globales Umweltmanagement
- Nachhaltiges Wirtschaften
- Postwachstumsgesellschaft

Sowie:

- Wissenschafts- und Hochschulpolitik
- Forschungspolitik in der EU
- Arabische Transformationsprozesse

Einzelheft: 8 €

Kennenlernpaket (3 Ausgaben): 15 €

Bestellungen unter: [www.bdwi.de](http://www.bdwi.de) oder  
direkt an: [service@bdwi.de](mailto:service@bdwi.de)



**Tabelle 7 Bayer-Wirkstoffe, die in vier, drei oder zwei Gruppen der PAN Liste hochgefährlicher Pestizide enthalten sind**

Pestizid-Wirkstoff	Durch Bayer angeboten in:	Anzahl Länder <sup>1</sup>
<b>In vier Gruppen</b>		
Carbofuran (Ins)	Indonesien, Südafrika	2
<b>In drei Gruppen</b>		
Aldicarb (Ins/Nem)	Argentinien, Deutschland <sup>2</sup> , Südafrika	3
Methamidophos (Ins)	Deutschland (wird auf der Website angeboten, obwohl es nicht zugelassen ist)	1
<b>In zwei Gruppen</b>		
Beta-cyfluthrin/ <sup>3</sup> Cyfluthrin (Ins)	Argentinien, Brasilien, Deutschland, Indonesien, Südafrika	5
Bromoxynil (Herb)	Deutschland, Pakistan, Südafrika	3
Carbaryl (Ins)	Deutschland (wird auf der Website angeboten, obwohl es nicht zugelassen ist), Indien, Indonesien, Südafrika, Thailand	5
Cyproconazol (Fung)	Deutschland, Marokko	2
Deltamethrin (Ins)	Argentinien, Brasilien, Deutschland, Indien, Indonesien, Marokko, Pakistan, Südafrika, Thailand	9
Difenoconazol (Fung)	Deutschland	1
Difethialon (Rod)	Brasilien, Deutschland	2
Endosulfan (Ins)	Indien	1
Ethoprophos (Nem/Ins) <sup>3</sup>	Marokko	1
Fipronil (Akar/Ins)	Argentinien, Indien, Pakistan	3
Hydramethylnon (Ins)	Brasilien	1
Iprovalicarb (Fung)	Argentinien, Deutschland, Indonesien, Pakistan, Südafrika, Thailand	6
Methiocarb (Ins/Moll/Rep)	Deutschland, Indonesien, Südafrika	3
Prochloraz (Fung)	Argentinien, Brasilien, Deutschland, Südafrika, Thailand	5
Propargit (Akar)	Marokko	1
Pyrasulfotol (Herb)	Deutschland (wird auf der Website angeboten, obwohl es nicht zugelassen ist)	1
Tebuconazol (Fung)	Argentinien, Brasilien, Deutschland, Indien, Indonesien, Marokko, Pakistan, Südafrika, Thailand	9
Thiodicarb (Ins)	Argentinien, Brasilien, Deutschland (wird auf der Website angeboten, obwohl es nicht zugelassen ist), Indien, Indonesien, Südafrika	6
Thiram (Fung)	Brasilien	1

1. Anzahl der Länder, in denen der Wirkstoff auf Bayer-Websites angeboten wird.  
2. Nach Kommunikation zwischen PAN Germany und Bayer CropScience in Deutschland 2011 hat Bayer das Angebot von Aldicarb von der deutschsprachigen Website genommen. Auf der „com“-Website von Bayer war Aldicarb auch noch im Februar 2012 aufgeführt.  
3. Nach Abschluss dieser Recherche wurde bekannt, dass Bayer Ethoprophos (Mocap) und auch Fenamiphos (Hemacur) veräußert hat.  
Erläuterungen: Akar: Akarizid, Fung: Fungizid, Herb: Herbizid, Ins: Insektizid, Moll: Molluskizid, Nem: Nematizid, Rep: Repellent, Rod: Rodentizid

**Tabelle 8 Für Säuglinge und Kleinkinder besonders gefährliche Bayer-Pestizide**

	Anwendungsrestriktion in der EU für Säuglings- und Kleinkindnahrung*	EU-Grenzwert für Säuglings- und Kleinkindnahrung*	Bayer bietet dieses Pestizid an in:
Disulfoton (Ins)	verboten		Brasilien
Ethoprophos (Nem/Ins)		0,008 mg/kg	Marokko
Fipronil (Akar/Ins)		0,004 mg/kg	Argentinien, Indien, Pakistan

\* Laut EU 2006  
Erläuterung: Akar: Akarizid, Ins: Insektizid, Nem: Nematizid

enthaltende Pestizide auf der Straße verkauft werden, sogar durch Kinder<sup>1</sup>.

**Erhebliche Gefahren**

Eine Analyse der geografischen Verteilung der Vermarktung der BAYER-Pestizide zeigt, dass die einzelnen Substanzen in unterschiedlich vielen Ländern zum Verkauf stehen. Von jenen Pestiziden, die in der PAN-Liste hochgefährlicher Pestizide in zwei Wirkungsgruppen genannt sind, fallen Deltamethrin und Tebuconazol auf, da BAYER beide in neun und damit in den meisten Ländern anbietet, gefolgt von Iprovalicarb und Thiodicarb (6 Länder) sowie Beta-Cyfluthrin/Cyfluthrin, Carbaryl

und Prochloraz, die jeweils in fünf Ländern angeboten werden. Deltamethrin kann das Hormonsystem schädigen und ist hochgefährlich für Bienen. Tebuconazol ist möglicherweise krebserregend und in Wassersedimenten sehr langlebig. Iprovalicarb ist wahrscheinlich krebserregend und sehr langlebig in Wassersedimenten. Thiodicarb ist wahrscheinlich krebserregend und hochgefährlich für Bienen. Beta-cyfluthrin/Cyfluthrin ist akut hochgefährlich (WHO Ib), sehr giftig beim Einatmen und hochgefährlich für Bienen. Prochloraz ist möglicherweise krebserregend, kann das Hormonsystem schädigen, ist sehr langlebig im Wasser und sehr langlebig in Wassersedimenten. Auf den analysierten Websites von BAYER CROPSCIENCE identifizierte PAN Germany drei Wirkstoffe, die für Säuglinge und Kleinkinder sehr problematisch sind: Ethoprophos, Fipronil und Disulfoton. Der Wirkstoff Disulfoton ist in der EU für landwirtschaftliche Erzeugnisse, die zur Herstellung von Getreide-Beikost und anderer Beikost für Säuglinge und Kleinkinder

verwendet werden, verboten. Für Ethoprophos-Rückstände und für Fipronil-Rückstände in Getreidebeikost und andere Beikost für Säuglinge und Kleinkinder hat die EU besonders strenge Grenzwerte festgesetzt (Tabelle 8). BAYER kündigte 1995 an, Produkte der WHO-Toxizitätsklasse 1 schrittweise durch Präparate mit geringerer Giftigkeit zu ersetzen. Die WHO berücksichtigt jedoch Langzeitwirkungen nicht ausreichend. Die Recherche ergab, dass BAYER auf den untersuchten Websites 47 hochgefährliche Pestizide zum Kauf anbietet, die aufgrund ihrer Langzeiteffekte gefährliche Eigenschaften aufweisen. Wenn BAYER demnächst dann nur akut hochgefährliche Insektizide vom Markt nimmt und zudem die von hochgefährlichen Pestiziden ausgehenden Langzeitwirkungen nicht berücksichtigt, werden auch zukünftig erhebliche Gefahren vom Pestizid-Angebot des Multis ausgehen.

<sup>1</sup> Andrea Rother, Poisonings in South Africa from super strength street pesticides, in *Pesticides News* 90 (2010)

antifa

Die »antifa« wird herausgegeben von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - und der Antifaschistinnen und Antifaschisten e.V. und erscheint zweimonatlich. Mit Berichten und Beiträgen zur **■** Geschichts- und Gedenkstättenarbeit **■** Tatsachen und Hintergründe des Neofaschismus **■** Theoretischen Auseinandersetzungen **■** Kulturteil mit Rezensionen von Büchern, Filmen und Ausstellungen.

Bitte schicken sie mir ein kostenloses Probeexemplar der »antifa« [antifa.vvn-bda.de](http://antifa.vvn-bda.de)


Ich aboniere die »antifa«  Normal Abo\* (15,- Euro)  Vorzugsabo\* (7,50 Euro)  Förderabo\* (30,- Euro)

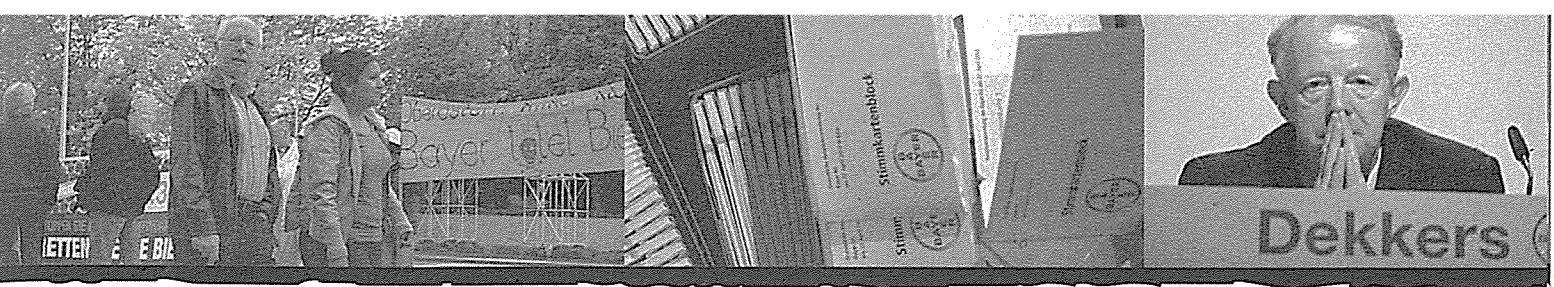
Name/Vorname: \_\_\_\_\_ Straße, Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ, Wohnort: \_\_\_\_\_ Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

Coupon einsenden an Redaktion »antifa«, Franz Mehring Platz 1, 10243 Berlin

\*»antifa« erscheint als: Abo für 15,- Euro jährlich (für Mitglieder der VVN-BdA im Beitrag enthalten) + Vorzugsabo für 7,50 Euro (für Schüler, Studierende und Azubis gegen Vorlage eines Nachweises) + Förderabo für 30,- jährlich. Das Abo verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht sechs Wochen vor Ablauf gekündigt wird.





+++ SWB-DOSSIER +++ HV-REDE N +++



## Der Fall „DUOGYNON“

*Gisela Clerc verwendete Ende der 1960er Jahre den Schwangerschaftstest DUOGYNON und brachte deshalb eine gesundheitlich stark beeinträchtigte Tochter zur Welt. Auf der Hauptversammlung forderte sie die Herausgabe von Firmen-Unterlagen zu dem Mittel, das die heute zu BAYER gehörende Firma SCHERING auf den Markt gebracht hatte.*

Sehr geehrte Damen und Herren, mein Name ist Gisela Clerc. Ich möchte Sie bitten, mir fünf Minuten zum Thema „DUOGYNON“ zuzuhören. Vor einem Jahr stand hier Andre Sommer und bat vergebens darum, uns Betroffenen Auskunft und Informationen über den Verdacht von Missbildungen, der gegen DUOGYNON vorliegt, zu geben. Diese Bitte möchte ich heute erneut an Sie richten. Wir vermuten, dass bei der Übernahme der SCHERING-Werke Unterlagen über Missbildungen nach Einnahme von DUOGYNON mit zu den BAYER-Werken kamen. Es ist bekannt, dass DUOGYNON fast 30 Jahre als Schwangerschaftstest von den Ärzten verord-

net wurde, es aber keinen Warnhinweis auf der Packungsbeilage gab über Missbildungen der Föten.

In England hieß das Medikament PRIMODOS. Als die ersten Warnungen über Missbildungen kamen, stand das dort auch auf den Beipackzetteln. SCHERING hielt das in Deutschland nicht für nötig, denn DUOGYNON brachte ihnen viel Geld ein. Den missgebildeten Kindern aber viele Schmerzen und den Eltern viel Leid. Das verjährt nie.

Die Menge der Wirkstoffe, die in DUOGYNON enthalten waren, sind heute in etwa 2 bis 3 Monatsrationen hormon-basierter Antibaby-Pillen enthalten. Daran sieht man, wie stark das Mittel war und was es aus meiner Sicht anrichten konnte.

Meine Tochter, die ich hier vertrete, ist zu schwach, um über ihr Schicksal zu reden. Sie bat mich, es an ihrer Stelle zu tun. Es fällt mir nicht leicht, mit fast 70 Jahren das zu tun, denn auch ich bekam vom Arzt DUOGYNON verordnet und nahm weisungsgemäß zwei Dragees ein.

Kurze Zeit später bekam ich einen Blutsturz, der zwei Tage anhielt und starke Unterleibsschmerzen. Trotzdem war ich schwanger und bekam Anfang 1969 eine schwer missgebildete Tochter. Sie hatte am und im Herzen: ductus botalli, Aorten-Stenose an der Hauptschlagader, Löcher in der Herzscheidewand und zwei defekte Herzklappen. Sie wurde mehrfach operiert. Dazu kamen eingeschränkte Sehleistung der Augen, vor allem linksseitig, Taubheit des linken Ohrs, verkrüppelte Finger der linken Hand mit fehlendem letzten Glied des linken Fingers.

Für mich liegt der Verdacht nahe, dass die Einnahme von DUOGYNON schuld daran ist. Zumal ich 1961 einen gesunden Sohn geboren hatte und niemals zuvor ein krankes Kind in der Familie geboren wurde. Wir alle wollen Gewissheit haben, was in den DUOGYNON-Unterlagen über Missbildungen steht. Ich bitte den BAYER-Konzern, Unterlagen, die zur endgültigen Aufklärung über DUOGYNON beitragen können, unserem Rechtsanwalt Jörg Heynemann zukommen zu lassen. Danke.



Stichwort-BAYER Dossier ist ein Beihefter des Magazins Stichwort-BAYER

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e.V. (Hg.), V.i.S.d.P. Jan Pehrke \* Postfach: 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fon: (0211) 333 911, Fax: (0211) 333 940 \* e-mail: CGGnetwork@aol.com \* www.CGGnetwork.org



++ SWB-DOSSIER +++ HV-REDEN +++ +

# Die Diktatur des Profits



*Axel Köhler-Schnura von der CBG blickte auf die Ära des scheidenden BAYER-Mannes Manfred Schneider zurück und überreichte ihm ein etwas anderes Abschiedsgeschenk.*

Meine Damen und Herren, guten Tag, mein Name ist Axel Köhler-Schnura. Ich bin ehrenamtlich im Vorstand der COORDINATION

GEGEN BAYER-GEFAHREN und Gründungsmitglied des DACHVERBANDES DER KRITISCHEN AKTIONÄRINNEN UND AKTIONÄRE. Heute stehe ich seit 30 Jahren an diesem Mikrofön und nehme meine Rechte als Aktionär wahr. Sicher nicht zur Erbauung der GroßaktionärInnen und auch nicht zur Freude der Verantwortlichen im Konzern, das ist wohl wahr. Ich be-

leuchte die Geschäftstätigkeit eher kritisch, rücke die Kehrseiten der BAYER-Profite ins Rampenlicht. Doch Vorwürfe, wie sie von Herrn Dekkers kommen, und dann auch noch mit exakt den gleichen Worten, wie bei Herrn Wenning, Herrn Schneider, Herrn Strenger und den Vorsitzenden vor ihm, dass wir kritischen AktionärInnen das





# +++ SWB-DOSSIER +++ HV-REDEN +++

Mikrofon als Polit-Bühne missbrauchen würden, muss ich doch mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Solche Behauptungen sind nichts als der hilflose Versuch, die von mir und anderen kritischen AktionärInnen vorgetragene Kritik an der Arbeit des Konzerns in Zweifel zu ziehen bzw. unglaubwürdig zu machen.

Meine Damen und Herren, wir sprechen hier stets völlig korrekt zur Sache, zur aktuellen Geschäftstätigkeit des Konzerns. Ich kann nichts dafür, dass all die Skandale, Vergehen und auch Verbrechen, die wir vortragen, mit ebendieser Geschäftstätigkeit verbunden sind. Dafür sind die Vorstände und Aufsichtsräte verantwortlich und nicht wir, die wir das kritisieren.

Meine Damen und Herren, heute leitet Herr Schneider zum letzten Mal die Hauptversammlung. Ich möchte es mir nicht nehmen lassen, dazu auch etwas zu sagen. Immerhin wird Ihr Name, Herr Schneider, laut der Biografie auf der BAYER-Internetseite „mit einer der größten strukturellen Veränderungen in der Geschichte des BAYER-Konzerns verbunden“.

Herr Schneider, immer wieder haben Sie anlässlich meiner Redebeiträge in den vergangenen zwanzig Jahren festgestellt, dass wir beide „wohl keine Freunde werden“. Das ist sicher auch heute nicht anders. Und: Sie haben recht damit. Offen gelassen haben Sie jedoch immer, weshalb das so ist.

Meine Damen und Herren, ich sage es Ihnen: Herr Schneider und ich, wir stehen auf verschiedenen Seiten, wir spielen in verschiedenen Mannschaften. Sie, Herr Schneider, sagen (ich zitiere): „Wir sind auf Profit aus. Das ist unser Job.“ Ich sage, um in Ihrer Wortwahl zu bleiben: „Ich bin auf demokratische Konzern-Kontrolle aus. Das ist mein Job.“

Da trennen uns in der Tat Welten.

Das wiederum brachte der neue Aufsichtsrats-

vorsitzende, Herr Wenning, im Klartext auf den Punkt, als er im Jahr 2010 meinte, dass meine Forderung nach demokratischer Kontrolle doch „tief blicken“ liebe und ein „fragwürdiges Verständnis für Demokratie zum Ausdruck“ bringe. Damit machte Herr Wenning deutlich, dass die Verantwortlichen bei BAYER ein gebrochenes Verhältnis zur Demokratie haben. Sie missachten das Grundgesetz und die Verfassung von NRW, die beide die Pflicht zum Gemeinwohl vorschreiben und eben demokratische Kontrolle vorsehen. Sie outen sich als Feinde der Demokratie, indem Sie den Profit über das Gemeinwohl stellen. Sie praktizieren die offene Diktatur des Profits.

Herr Schneider, Sie wurden journalistisch als „König der Deutschland AG“ titulierte und vom *Handelsblatt* zum „Topverdiener des Landes“ gekürt. Damit tragen Sie maßgeblich Verantwortung für das Klima der Ausbeutung und der sozialen Kälte in unserem Land. Da kann es in der Tat keine Freundschaft geben.

Entsprechend das Abschiedsgeschenk der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN. Dieses Geschenk entspringt den unsäglichen Umwelt-, sozialen und anderen Verbrechen, die Sie, Herr Schneider, in Ihrer Amtszeit zu verantworten haben, und an die ich mit einigen ausgewählten Beispielen erinnern möchte:

- Da sind die vielen Opfer, die LIPOBAY nicht überlebt haben oder noch heute mit Gesundheitsschäden kämpfen.

- Da ist die würdelose und beschämende Abwehr der Entschädigungen für die IG-FARBEN-Opfer durch Ihre hinter dem Rücken der Öffentlichkeit eingefädelte Winkladavokatsstiftung.

- Da ist die Ausrichtung des Konzerns auf eine einzige Maxime: Gewinn und Profit. In der bereits erwähnten BAYER-Biografie über Sie wird das als „Ausrichtung auf das Kerngeschäft“ gefeiert. Tatsächlich damit verbunden sind die

Vernichtung tausender Arbeitsplätze, die unmenschliche Verdichtung der Arbeit und gigantischer Sozial- und Lohnraub.

- Da ist der verfassungsfeindliche Piratenakt, mit dem Sie Ihren Finanzchef Zitzelsberger in das Finanzministerium hieften, nur um die Steuern für Konzern-Profit abzusenken und sich sogar noch aus der Steuerkasse in Milliardenhöhe zu bedienen.

- Und schließlich ist da der gewissenlose Bruch des von Ihnen, Herr Schneider, im Jahr 1995 gegenüber der Weltöffentlichkeit gegebenen Versprechens, mit dem Sie zugesagt hatten, bis zum Jahr 2000 sämtliche hochgefährlichen BAYER-Pestizide der Klasse I von den globalen Märkten zu nehmen. Bis heute ist dieses Versprechen nicht eingelöst.

Herr Schneider, alleine die Verweigerung der Einlösung Ihres persönlichen Versprechens hatte zigtausende von Toten und Vergifteten zur Folge. Sie kennen die Zahlen besser als ich. Die Internationale Arbeitsorganisation ILO spricht von jährlich 2,5 bis 5,0 Millionen Vergifteten und 40.000 Toten. Der BAYER-Konzern ist Marktführer, die Klasse-I-Pestizide von BAYER sind verantwortlich für den Löwenanteil an diesen Opferzahlen.

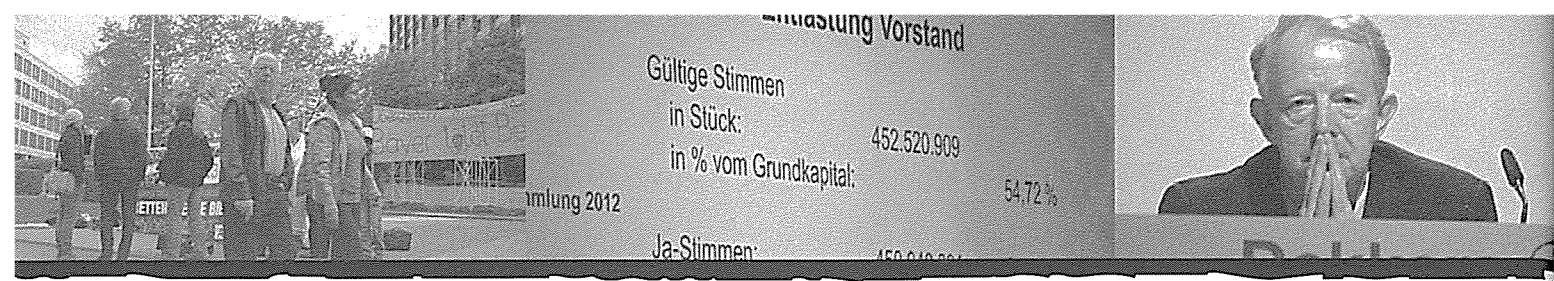
Was ist nun unser Geschenk? Nein, nicht ein Fläschchen Dioxin-verseuchtes Blut eines BAYER-Opfers, wie es einer Ihrer Vorgänger von uns bekam. Ich überreiche Ihnen zum Abschied stellvertretend für alles, was Sie in Ihrer aktiven Zeit bei BAYER zu verantworten haben, ein etwas anderes BAYER-Kreuz. Es ist eines der Kreuze, die wir in den letzten 35 Jahren bei vielen unserer Protest-Aktionen zum Gedenken an die vielen Opfer der BAYER-Produkte und der Vernichtung der tausenden von Arbeitsplätzen bei BAYER eingesetzt haben. Möge es Ihnen Erinnerung und Mahnung zugleich sein.

Vielen Dank.



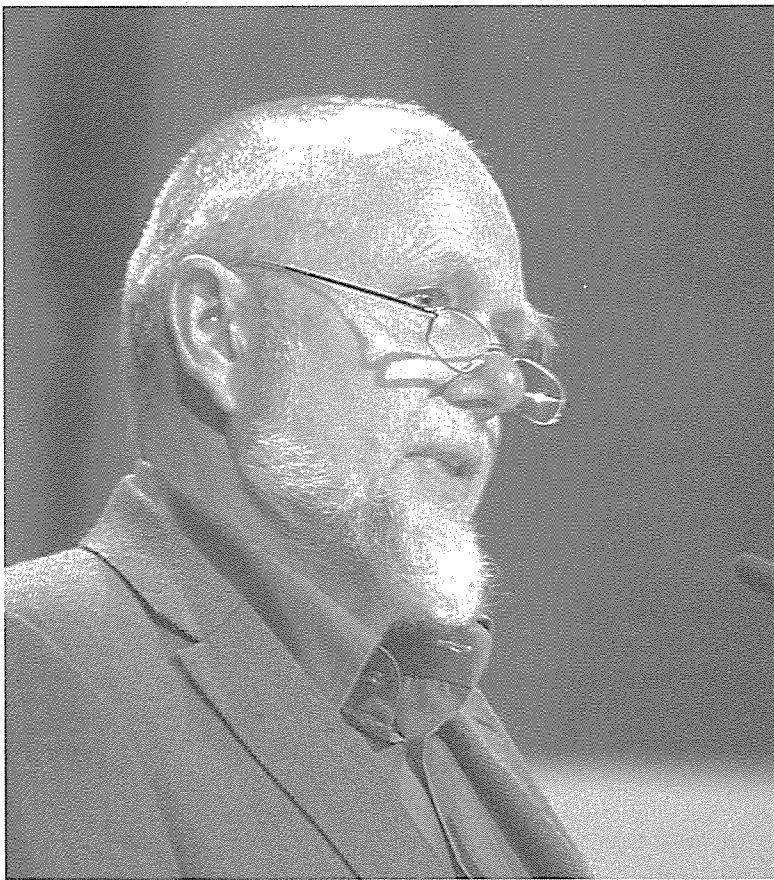
Stichwort-BAYER Dossier ist ein Beihefter des Magazins Stichwort-BAYER

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e.V. (Hg.), V.i.S.d.P. Jan Pehrke \* Postfach: 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fon: (0211) 333 911, Fax: (0211) 333 940 \* e-mail: CBGnetwork@anal.com \* www.CBGnetwork.org



- ++ SWB - DOSSIER +++ HV - REDEN +++ -

# Pestizide töten Bienen



*Der Imker Holger Netzel sprach auf der Hauptversammlung über die verheerenden Auswirkungen der BAYER-Pestizide aus der Gruppe der Neonicotinoide auf seine Bienenvölker.*

Meine sehr geehrte Damen und Herren, ich bin Holger Netzel aus Lüneburg. Seit vierzig Jahren arbeite ich mit Bienen. Ich spreche hier für viele geschädigte Imker. Eine ganze Reihe von Produkten der chemischen

Industrie, die nach Jahren des Gebrauchs endlich als außerordentlich giftig erkannt wurden, sind erst auf nachhaltigen Druck der Öffentlichkeit aus dem Verkehr gezogen worden. Teilweise stellte sich im Nachhinein heraus, dass die Hersteller die Gesundheitsrisiken verschiedener Stoffe schon länger kannten, aber weiter unbedenklich Geschäfte damit machten. Nun scheint diese Strategie auch im Hinblick auf die Neonicotinoide von der BAYER AG angewen-

det zu werden. Bei vielen Analysen von Bienen und Pflanzen-Proben, die infolge von Vergiftungen vom „Julius Kühn Institut“ in Braunschweig und Berlin durchgeführt wurden, sind immer wieder diese Stoffe, teilweise sogar in mehrfacher Kombination, nachgewiesen worden und wurden für die Vergiftungen der Bienenvölker verantwortlich gemacht. Ich habe Analysen von Feldhecken-Proben, die besorgniserregend hohe Werte gerade von Clo-



Stichwort-BAYER Dossier ist ein Beihefter des Magazins Stichwort-BAYER

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e.V. (Hg.), V.i.S.d.P. Jan Pehrke \* Postfach: 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fon: (0211) 333 911, Fax: (0211) 333 940 \* e-mail: CBGnetwork@aol.com \* www.CBGnetwork.org



# +++ SWB-DOSSIER +++ HV-REDEN +++

thianidin aufzeigen, das Ergebnis der Abdrift aus behandelten Kulturen.

Wenn wir von der von BAYER selbst angegebenen Halbwertszeit von 120 Tagen bei dem Wirkstoff Clothianidin in Spritzmittel-Form ausgehen, gefährdet dieser Gift-Eintrag nicht nur die blüten-besuchenden Insekten, sondern auch noch Früchte sammelnde Menschen.

Clothianidin als Beizmittel hat eine ungleich längere Halbwertszeit und bleibt uns im Boden lange erhalten. Wer untersucht eigentlich, was davon alles in das Grundwasser gelangt? Mir ist bekannt, dass bei Wasser-Untersuchungen die meisten der heute gebräuchlichen Pflanzenschutzmittel ignoriert werden und auch nicht nach deren möglichen Rückständen gesucht wird.

Wenn zum wiederholten Mal das bedauerliche Bienensterben auf die Zunahme von Bienenkrankheiten geschoben wird, ist nicht das richtig. Nicht nur die massenhafte Verwendung von Neonicotinoiden im Pflanzenschutz bringt unsere Bienen direkt um, sondern, wie die neuesten Studien zeigen, schädigen gerade die sublethalen Dosen von Neonicotinoiden die Bienen durch mehrfache Störungen des Nervensystems und schwächen die Völker dadurch bis hin zum Zusammenbruch. Nachzulesen bei *Scienceexpress* vom März 2012.

Hier wird bewusst Ursache und Wirkung vertauscht, um sich aus der Verantwortung zu schleichen. Auch die Berufung auf sachgerechte und vorschriftsmäßige Anwendung bei der Ausbringung der Mittel ist nichts als Augenwischerei. Wie soll ein Landwirt in der norddeutschen Tiefebene bei ständig mehr oder weniger stark wehenden Winden eine Abdrift dieser hochtoxischen Pestizide verhindern? Auf diese Weise werden sogar extra angelegte Blühstreifen kontaminiert und damit zur subventionierten Todesfalle für Honigbienen, Wildinsekten und

Schmetterlinge. Die Aussage, die Neonicotinoide stellen bei sachgemäßer Anwendung eine nicht zu ersetzende Hilfe beim Pflanzenschutz dar, ist bestenfalls zynisch.

Das hier noch nicht angesprochene Problem der Gutation<sup>1</sup> ist allen Fachleuten bekannt, eine Lösung dafür weiß niemand. Die Wechselbeziehung zweier Stoffe ist von Chemikern noch erklärbar, bei drei Stoffen schon nicht mehr absehbar. Bei den von Imkern aus ihren Schadfällen bekannten Analysen tauchen nicht nur mehrere Neonicotinoide, sondern auch Fungizide und Herbizide in einer einzigen Probe auf. Es ist unmöglich, die Toxizität der Kombinationen auch nur annähernd abzuschätzen. Hier haben wir das Problem, dass alle Mittel nur einzeln auf die Bienenverträglichkeit untersucht werden. Aber es gibt schon Untersuchungsergebnisse, die in der Interdependenz dieser Stoffe ein großes Gefährdungspotential für Bienen aufzeigen.

Es ist nicht damit getan, darauf zu hoffen, dass die Exotik dieses Themas schon eine Aufklärung der Öffentlichkeit verhindert. Es ist auch nicht damit getan, das massenhafte Sterben von Bienenvölkern im Jahre 2008 allein einem technischen Problem bei der Saat-Ausbringung zuzuordnen und damit als singuläres Ereignis zu verharmlosen.

Und es ist auch schon lange nicht damit getan, über geschickte Lobbyarbeit den gesamten Apparat von Abgeordneten über Bundesministerien bis zu den Länderbehörden zu beeinflussen, um weiter wider besseren Wissens auf Kosten von Gesundheit und Umwelt seine Geschäfte zu machen. Wider besseren Wissens deshalb, weil es in anderen Ländern schon länger eine weit aus kritischere Betrachtungsweise dieser Mittel gibt. Wenn Herr Koch hier die mit Neonicotinoiden verseuchten Böden in Amerika anführt, dann muss doch jedem denkenden Menschen

klar sein, dass die Zulassung von SANTANA-Granulat als Notfallmittel gegen Drahtwürmer in bedrohten Maiskulturen bei uns zu der gleichen Kontamination der umgebenden Pflanzenwelt führt wie dort.

Durch die ständig steigende Schwierigkeit, unsere Völker gesund zu halten und mit ihnen wirtschaftlich erfolgreich zu arbeiten, bekommen wir als Imker dies besonders zu spüren.

Es ist also festzustellen, dass die Anwendung von Neonicotinoiden eine Sackgasse ist, aus der wir schleunigst heraus müssen. Die Informations- und Lobbyarbeit der BAYER AG führt alle Aufsichtsbehörden in die Irre: Alles auf Kosten von Umwelt und Natur.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, bei all diesen benannten und bekannten Gefahren kann sich ein Konzern wie die BAYER AG nicht dumm stellen und weiter den Profit der Verantwortung vorziehen.

Das kann auf die Dauer nicht gut gehen. Die Gefahr, durch die schädlichen Auswirkungen der von der BAYER AG vertriebenen Mittel in Schadenersatzprozesse verwickelt zu werden, wächst mit jedem neuen Untersuchungsergebnis über die Gefährlichkeit der Neonicotinoide.

Was das beispielsweise in Amerika an finanzieller Belastung ausmachen kann, ist bekannt. Deshalb, sehr verehrte Aktionäre, setzen Sie ein Zeichen, bekennen Sie sich zu Ihrer Verantwortung, unterstützen Sie durch ihre Stimme den Gegenantrag, dem Schutz der Natur und dem Schutz ihrer Rendite zuliebe.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

<sup>1</sup> Gutation ist der Fachbegriff für die Tropfenbildung bei Pflanzen. Wenn diese Pestiziden ausgesetzt sind, kann die Flüssigkeit bienenschädliche Agro-Chemikalien enthalten, Anm. SWB.



- + + S W B - D O S S I E R + + + H V - R E D E N + + + +

## BAYERs Tierversuche



*Hatte die PETA-Aktivistin Christine Esch in der letzten Hauptversammlung die Tierquälereien bei einem Vertragslabor von BAYER angeprangert, so fragte sie dieses Mal nach den Konsequenzen, die der Konzern aus den Vorfällen gezogen hat.*

Guten Tag, meine Damen und Herren, werte Mitglieder des Vorstands und des Aufsichtsrates, mein Name ist Christine Esch, ich bin Tierärztin und Kampagnenleiterin im Bereich „Tierversuche“ bei PETA DEUTSCHLAND e. V. Wir sind eine Schwester-Organisation von PETA USA, der mit über drei Millionen Unterstützern weltweit größ-

ten Tierrechtsorganisation. Ziel der Organisation ist es, durch Aufdecken von Tierquälerei, Aufklärung der Öffentlichkeit und Veränderung der Lebensweise jedem Tier zu einem besseren Leben zu verhelfen. Ich möchte auch dieses Jahr wieder zum Thema „Tierversuche“ sprechen. Letztes Jahr habe ich an dieser Stelle von einer Undercover-Recherche von PETA USA erzählt, bei der in einem US-amerikanischen Auftragslabor namens PLRS massive Tierschutz-Verstöße dokumentiert werden konnten. Einer der verschiedenen Auftraggeber dieses Labors war BAYER. Video-Material der Recherche (nach wie vor online unter [www.peta.de/plrs](http://www.peta.de/plrs)) zeigt unter ande-

rem, wie Katzen und Hunde mit Hochdruckreinigern abgespritzt werden, die unter anderem Bleichmittel enthalten, Mitarbeiter die Tiere obszön beschimpfen, anschreien, treten und brutal in ihre Käfige schmeißen und zerren. Das Labor hat mittlerweile geschlossen, und im letzten Jahr wurde bekannt, dass einige der Mitarbeiter von PLRS wegen des Straftatbestandes der Tierquälerei angeklagt werden. Das ist ein in den USA ziemlich seltener Vorgang und zeigt, dass wir hier nicht von irgendwelchen Kavaliersdelikten oder unschönen Einzelfällen, sondern wirklich von massiver, handfester Tierquälerei reden.



Stichwort-BAYER Dossier ist ein Beihefter des Magazins Stichwort-BAYER

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e.V. (Hg.), V.i.S.d.P. Jan Pehrke \* Postfach: 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fon: (0211) 333 911, Fax: (0211) 333 940 \* e-mail: [CBGnetwork@aol.com](mailto:CBGnetwork@aol.com) \* [www.CBGnetwork.org](http://www.CBGnetwork.org)





# +++ SWB-DOSSIER +++ HV-REDEN +++

Vom BAYER-Vorstand haben wir auf der letztjährigen Hauptversammlung dann sinngemäß gehört, der Umgang mit den Tieren bei PLRS sei selbstverständlich nicht im Sinne von BAYER gewesen, man habe das Labor wohl vorher „nicht ausreichend auditiert“ und wolle solche Vorfälle in Zukunft vermeiden.

Wir von PETA haben daraufhin erwartet, dass konkrete Maßnahmen ersichtlich werden, mit denen BAYER in Zukunft verhindern möchte, dass so etwas wie bei PLRS noch einmal in einem Auftragslabor von BAYER passiert. Zwar gibt es bei BAYER Tierschutzbeauftragte, ein globales Komitee für Tierschutz und diverse regionale Institutionen, die die Einhaltung von Tierschutzstandards überwachen sollen. Es drängt sich allerdings der Eindruck auf, dass all diese Beauftragten und Einrichtungen dem Unternehmen vor allem nach außen einen tierfreundlichen Anstrich verpassen sollen. Denn konkret gelten – abgesehen von rechtlichen Standards, deren Einhaltung eine Selbstverständlichkeit sein sollte – lediglich die sogenannten „BAYER-Grundsätze zu Tierschutz und Tierversuchen“ als Maßstab für die Labore. Und diese BAYER-Grundsätze klingen zwar zunächst sehr schön, es ist viel die Rede vom respektvollen Umgang mit den Tieren und möglichst schonenden Verfahren, sie entbehren aber jeder konkreten Anweisung.

Ich frage Sie deshalb:  
Was genau sind „fachgemäße Bedingungen“, unter denen die Tiere in einem „artgerecht gestalteten Umfeld“ gehalten werden? Meinen Sie damit z. B. die Einhaltung der EU-Richtlinie, nach der Sie bis zu 10 Mäuse dauerhaft in einen Käfig sperren dürfen, dessen Grundfläche der eines DIN-A4-Blattes entspricht? Bezeichnen Sie so eine respektvolle Haltung und Behandlung von Tieren, wie Sie in Ihren Grundsätzen vorgeschrieben ist?

Was genau bedeutet eine „möglichst niedrige Belastung der Versuchstiere“? Welches sind „tierschutzgerechte Abbruchkriterien“, bei den-

en die Tiere aus dem Versuch genommen werden müssen?

Warum werden keine konkreteren Regelungen oder Maßnahmen veröffentlicht? Weil es möglicherweise keine gibt???

Und wann und wo werden detaillierte Jahresberichte der Tierschutzbeauftragten und Komitees veröffentlicht?

Ich möchte noch einmal auf die Zusammenarbeit mit externen Laboren zurückkommen. Die „BAYER-Grundsätze zu Tierschutz und Tierversuchen“ besagen, dass man nur mit solchen Laboren zusammenarbeite, deren Arbeit mit diesen Grundsätzen in Einklang stehe. Dies lasse man sich vertraglich bestätigen, und es werde regelmäßig anhand von Fragen-Katalogen kontrolliert. Auch hierzu habe ich einige Fragen:

Gab es auch beim PLRS-Labor eine solche vertragliche Vereinbarung zum Tierschutz? Da diese ja offenkundig nicht eingehalten wurde, wie hoch war die Konventionalstrafe, die von diesem Labor wegen Nicht-Einhaltung des Vertrages eingefordert wurde?

Fanden auch im PLRS-Labor Kontrollen durch kompetente BAYER-Mitarbeiter statt? Was wurde bei diesen Kontrollen vorgefunden?

Da die Kontrollmechanismen ja im Fall des PLRS-Labores offensichtlich versagt haben: In welcher Weise wurden die Kontrollmodalitäten seitdem abgeändert? Wurden die Fragebögen verschärft und die Häufigkeit der Kontrollen erhöht? Werden Labore auch vor Beginn einer Zusammenarbeit besucht und kontrolliert?

Ich hoffe, Sie merken anhand meiner Fragen und der vielen Fragen, die sich noch aufdrängen und die leider aufgrund der Kürze der Zeit nicht gestellt werden können, dass Ihre „Grundsätze zu Tierschutz und Tierversuchen“ bei weitem nicht geeignet sind, einen Umgang mit den Tieren in Versuchslaboren zu gewährleisten, der wenigstens den ohnehin schon minimalen gesetzlichen Standards entspricht. Und selbst diese gesetzlichen Standards sind immer noch weit

davon entfernt, den Tieren ein Leben zu ermöglichen, das ihren Bedürfnissen auch nur ansatzweise ähnelt. Ich möchte daran erinnern, dass im Jahr 2010 in Deutschland über 2,9 Millionen Tiere in Tierversuchen leiden und sterben mussten. Es handelte sich nicht „nur“ um Mäuse und Ratten, sondern auch um Katzen, Hunde, Affen, Kaninchen und Meerschweinchen. All dieser Tierarten (und noch vieler anderer) bedient sich auch BAYER bei seinen Tierversuchen.

In den traditionellen Tierversuchen, von denen BAYER außerhalb der EU noch immer Gebrauch macht, werden Ratten, Meerschweinchen und Kaninchen rasiert, fixiert, und reizende Chemikalien werden auf ihre nackte Haut aufgetragen.

Bei BAYERS oralen Toxizitätstests werden Hunde, Mäuse und Ratten dazu gezwungen, gewaltige Mengen einer Test-Chemikalie zu schlucken. Die Tiere können akute Bauchschmerzen, Durchfall, Krämpfe, Anfälle, Lähmungen und Blutungen aus Nase, Mund und Genitalien durchleiden, bevor sie letztendlich sterben.

Das enorme Leid dieser Tiere und die systemimmanente wissenschaftliche Unzuverlässigkeit der Versuchsergebnisse sollten Grund genug für einen Konzern wie BAYER sein, letztendlich auf Tierversuche verzichten zu wollen. Längst existieren akkurate und validierte tierfreie Testmethoden, die als vollständiger Ersatz für veraltete, tierbasierte Toxizitätstests wie den eben beschriebenen Versuchen von Behörden in den USA, der EU, Japan, Kanada und vielen anderen Ländern anerkannt sind.

Warum also ist BAYER aus diesen Tierversuchen immer noch nicht ausgestiegen?

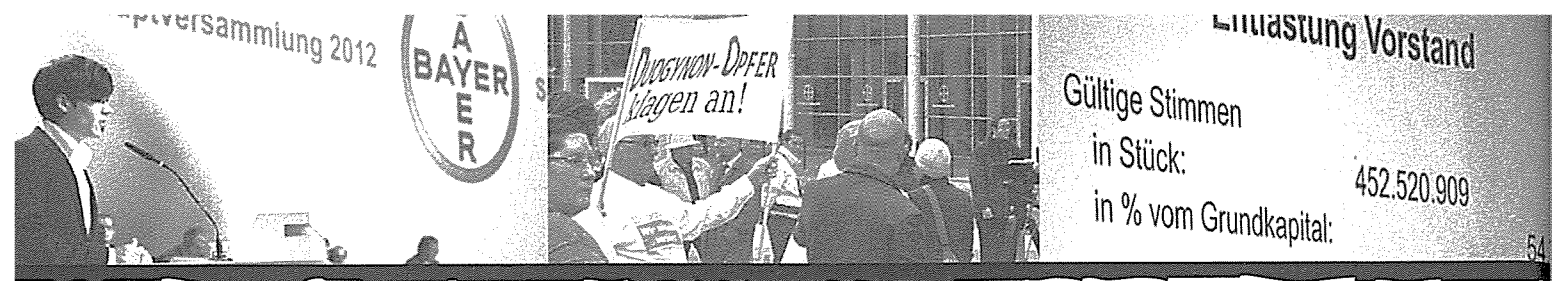
Wann wird es endlich eine globale Selbstverpflichtung von BAYER geben, auf veraltete Tierversuche, die längst durch validierte Alternativmethoden ersetzbar sind, zu verzichten?

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.



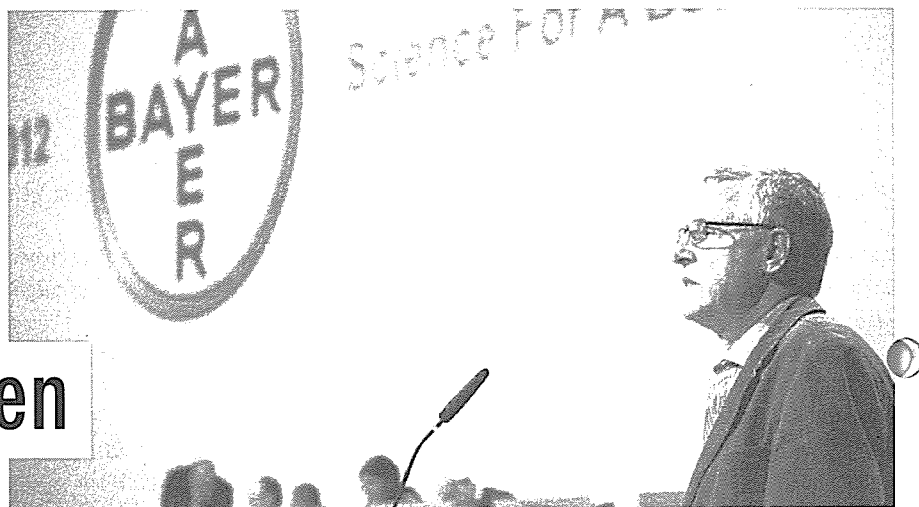
Stichwort-BAYER Dossier ist ein Beihefter des Magazins Stichwort-BAYER

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e.V. (Hg.), V.i.S.d.P. Jan Pehrke \* Postfach: 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fon: (0211) 333 911, Fax: (0211) 333 940 \* e-mail: CRGnetwork@aol.com \* www.CRGnetwork.org



- + + S W B - D O S S I E R + + + H V - R E D E N + + + +

# Profit vor Leben



*Der Arzt Gottfried Arnold warnte aus medizinischer Sicht vor den Risiken und Nebenwirkungen der zwischen Dormagen und Krefeld verlaufenden Kohlenmonoxid-Pipeline, dessen Inbetriebnahme BAYER anstrebt.*

Sehr geehrter Herr Dekkers, Herr Wenning, Herr Van Osselaer, Herr Hinderer, Herr Breuer als Verantwortliche für das Kohlenmonoxid-Pipeline-Projekt, sehr geehrte Damen und Herren Aktionäre, mein Name ist Gottfried Arnold, ich bin Kinderarzt im Ruhestand und stehe vor Ihnen stellvertretend für über 400 Ärzte, die sich mit ihrer Unterschrift gegen die CO-Pipeline ausgesprochen haben. Ich möchte Ihnen erklären, warum.

Wir alle wissen, dass eine CO-Pipeline in den Städten zwischen Dormagen und Krefeld ein hohes Risiko birgt. Mehr als 110.000 Menschen haben mit ihrer Unterschrift dagegen protestiert. Denn bei einem Leck oder gar Bruch der Leitung entsteht ein Bereich von mehreren hundert bis über viele tausend Quadratmeter mit einer tödlichen CO-Konzentration. So beschreibt es das TÜV-Gutachten. Sie alle wissen ebenso: CO ist extrem giftig, farblos, geruchlos, geschmacklos und kann mit Luft ein hochexplosives Gemisch bilden. Die Trasse verläuft durch Wohngebiete, sogar an Schulen und Kindergärten vorbei, auch durch Gärten entsetzter Bürger-

innen und Bürger. Und das alles im dichtest besiedelten Landkreis Deutschlands (...)

Erst vor kurzem ist uns allen durch CO-Unfälle in Hamm und Dortmund ins Bewusstsein gerufen worden, wie gefährlich ein nicht wahrnehmbares Gas wie CO ist: Neben den ursprünglich CO-Vergifteten wurde eine Vielzahl von Polizisten, Feuerwehrleuten, Rettungsanitätern und Ärzten zu bewusstlosen oder vergifteten Sekundär-Opfern. Neben den Akutfolgen wie z. B. Herzinfarkt entstehen durch den CO-bedingten Sauerstoffmangel oft bleibende Hirnschädigungen mit Persönlichkeitsveränderungen, Bewegungsstörungen und Krampf-Anfällen. Selbst bei optimaler Behandlung halten diese Dauerschäden bei schweren CO-Vergiftungen in 50 Prozent der Fälle ein Leben lang an. Von allen Vergiftungen führt eine CO-Vergiftung am häufigsten zum Tode.

Die konkreten Behandlungsmöglichkeiten für CO-Vergiftete sind aber erschreckend gering: Die einzige fachgerechte Behandlung besteht in einer Sauerstoff-Überdruckbeatmung. Dies ist in NRW nur an der Uni-Klinik Düsseldorf im 24-Stunden-Dienst möglich. In ganz Deutschland leisten 5 Druckkammern intensivmedizinischen Notdienst. In eine solche Druckkammer passen 2 Betten: also Platz für 10 Patienten, wenn alle Plätze frei wären in Deutschland (...)

Sie betonen immer wieder Ihre hohen und übererfüllten Sicherheitsstandards. Die von Ihnen genannte angebliche Störfall-Wahrscheinlichkeit von 1:1.000.000 pro Jahr und Kilometer bedeutet bei einer Betriebszeit von nur 30 Jahren eine Wahrscheinlichkeit von immerhin 1:497 für einen Unfall irgendwo an der Pipeline. Und dabei sind die Gefahren durch ein Erdbeben oder eine explodierende Bombe aus dem 2. Weltkrieg wegen mangelhafter Überprüfung auf Kampfmittelfreiheit noch nicht berücksichtigt! Denn Tatsache ist, dass Sie am 24. Februar 2010 im Landtag zugeben mussten, trotz Ihrer Sicherheitsbetuerungen und dem Planfeststellungsverfahren zuwider überhaupt nicht auf Kampfmittel geprüft zu haben! Sie, Herr Hinderer mussten damals öffentlich zugeben, den Landtag und damit die Bevölkerung belogen zu haben.

Dies weckt tiefgehende Zweifel, wie es um den Wahrheitsgehalt bei Informationen z. B. zu Medikamenten steht, die neu auf den Markt gebracht werden sollen. Und es erzeugt Zweifel am Menschenbild der Firma BAYER, deren Präparate wir zur Heilung und zum Nutzen von Menschen einsetzen. Die Giftgas-Leitung steht für ein anderes Menschenbild: Sie räumen Ihrem Profit einen höheren Stellenwert ein als dem Leben von Menschen!



Stichwort-BAYER Dossier ist ein Beihefter des Magazins Stichwort-BAYER

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e.V. (Hg.), V.i.S.d.P. Jan Pehrke \* Postfach: 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fon: (0211) 333 911, Fax: (0211) 333 940 \* e-mail: CBGnetwork@aol.com \* www.CBGnetwork.org

# AUFATMEN

zeo<sub>2</sub> | Magazin für Umwelt, Politik und Neue Wirtschaft | [www.zeozwei.taz.de](http://www.zeozwei.taz.de)

taz.

# zeo<sub>2</sub>

Das Umweltmagazin • Ausgabe 02/12

**JETZT NEU  
AM KIOSK!**



## FÜR EINE NEUE KULTUR DES KONSUMS

**ELEKTROMOBILE  
LANDKOMMUNE**  
Vom Lastenrad bis zum LKW

**LEICHTMATROSEN  
AUF ÖKO-DAMPFER**  
Piratenpartei und die Umwelt

**WENIGER MÄDCHEN  
DURCH STRAHLUNG**  
Ausgerechnet Gorleben

Das Umweltmagazin der taz.

zeo2 erscheint viermal im Jahr.

Ein Jahresabo kostet 22 Euro, eine einzelne Ausgabe am Kiosk 5,50 Euro.

[www.zeozwei.taz.de](http://www.zeozwei.taz.de) | [zeo2abo@taz.de](mailto:zeo2abo@taz.de) | T (0 30) 2 59 02-200

taz.zeo<sub>2</sub>  
das Umweltmagazin

## Zugriff auf Ressourcen

# BAYERs Rohstoffallianz



Kupfermine im chilenischen Chuquicamata

*Bereits seit einiger Zeit treibt BAYER & Co. die angespannte Situation auf den Rohstoff-Märkten um. Die Konzerne starteten deshalb diverse Initiativen und verstärkten den Druck auf die Politik. Nun jedoch erreicht ihr Engagement eine neue Qualität. BAYER, BOSCH, THYSSENKRUPP und sieben weitere Unternehmen gründeten im April 2012 die RA ROHSTOFFALLIANZ GmbH, um die Versorgung mit den dringend benötigten Ressourcen selber in die Hand zu nehmen.*

Von Jan Pehrke

Noch in den 1990er Jahren war BAYER ein gewichtiger Rohstoff-Förderer. Der Leverkusener Multi gehörte zu den weltweit führenden Anbietern von Flußspat, bei der Gewinnung von Chromit nahm er Rang vier ein, bei Zirkon Rang 11 und bei Titan Rang 16. Aber zum Ende der Dekade hin begann der Konzern sich im Zuge der „Konzentration auf das Kerngeschäft“ von immer mehr Minen oder Minen-Beteiligun-

gen zu trennen. Und 2004 stieß der Global Player mit der Ausgliederung des Chemie-Geschäfts, das fortan selbstständig unter dem Namen LANXESS firmierte, auch die Chromerz-Gruben in Südafrika ab. Andere bundesdeutsche Unternehmen handelten ähnlich. Aber bald schon bereuten BAYER & Co. diesen Schritt, denn die Lage auf den Rohstoff-Märkten verschärfte sich. Zur Neige gehende Vorkom-

men, immer schwierigere Erschließungen, Monopol-Bildungen und mehr Nachfrage-Druck von Seiten aufstrebender Länder wie China sorgten für ansteigende Preise. Der „Bundesverband der deutschen Industrie“ (BDI) schlug Alarm und veranstaltete 2005 seinen ersten Rohstoff-Kongress, an dem auch der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder teilnahm. Auf dem zweiten im Jahr 2007 bezeichnete seine

Nachfolgerin Angela Merkel die Ressourcen-Sicherung für die bundesdeutschen Firmen dann bereits als „nationales Interesse“. Den Grund dafür nannte sie an anderer Stelle: „In der Praxis erleben wir sehr oft, dass andere Länder schneller sind.“ Um aufzuholen, sicherte der Koalitionsvertrag den Konzernen Beistand bei ihren imperialistischen Bestrebungen zu. „Der Zugang zu Rohstoffen und deren verlässliche Verfügbarkeit sind für die deutsche Industrie mit ihren Produkten der Hoch- und Spitzentechnologie von besonderer Bedeutung und unverzichtbare Ziele der Außenwirtschaftspolitik“, heißt es in dem Dokument.

Diese Hilfe gewährt die Bundesregierung der Industrie auch bei deren neuestem Projekt, der RA ROHSTOFFALLIANZ GmbH. Dem Geschäftszweck des Unternehmens:

Die Sicherung der Versorgung der Gesellschafter mit kritischen Rohstoffen“ wollen BAYER, THYSSENKRUPP, EVONIK und die anderen sieben Gründer laut Handelsregister-Eintrag nämlich „unter enger Einbindung der Rohstoffpolitik der Bundesrepublik Deutschland“ nachgehen.

Fürs Erste haben es die Konzerne dabei auf Seltene Erden, Koks-kohle, Graphit und Wolfram abgesehen. Koks-kohle braucht der Leverkusener Multi in großen Mengen, an Seltenen Erden, Graphit, Wolfram und anderen Spezial-Rohstoffen hat er selber keinen gesteigerten Bedarf, wohl aber seine Geschäftspartner. Besonders bei Firmen, die auf dem Gebiet der Zukunftstechnologien tätig sind, besteht eine hohe Nachfrage nach solchen Substanzen. Und wenn jene etwa für ihre Elektrofahrzeug-Akkus kein Lithium oder Kobalt mehr bekommen, keine Seltenen Erden für ihre Windkraftanlagen und kein Gallium für ihre Dünnschicht-Photovoltaik, dann steht es auch schlecht um den avisierten Absatz von BAYTUBES-Nanoröhrchen für die neuartigen Auto-Batterien und von Kunststoffen für Rotorblätter oder Sonnenkollektoren. Da es solchen Kunden überdies an der kritischen Masse für eine solch gewichtige Unternehmung wie die Ressourcen-Sicherung fehlt, erscheint das Mitwirken eines Global Players wie BAYER an der Allianz fast zwangsläufig.

### Politische Flankierung

Zur Beschaffung der Schätze will sich diese – gestützt auf die Expertise der „Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe“ – an Minen beteiligen und selber Vorkommen erschließen. Die Kosten dafür tragen zu einem großen Teil die Ge-



Ein Prost auf die mongolischen Rohstoffe, Herr Ministerpräsident Nasarbayew!

sellschafter. Später einmal soll ein milliardenschwerer Fonds mit Sitz in einer Steueroase zusätzliches Geld abwerfen. Aber auch auf Projekt-Finanzierungen durch die „Kreditanstalt für Wiederaufbau“, Fördermittel des Bundes für Industrie-Ansiedlungen in „Entwicklungs-ländern“ sowie staatliche Kredite und Garantien zählt die Rohstoffallianz.

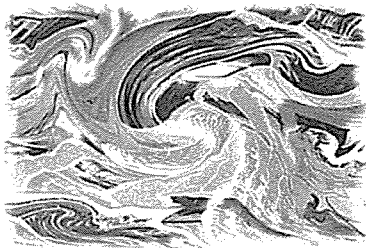
„Flankierung durch die Politik“ erwarten BAYER & Co. darüber hinaus in Form des Abschlusses von Rohstoff-Partnerschaften. Und da hat die Bundesregierung bereits geliefert. Im Oktober 2011 besuchte Bundeskanzlerin Angela Merkel die Mongolei und sprach dort Klartext: „Unser Interesse liegt natürlich darin, dass wir hier auch Rohstoffe ausbeuten können.“ Sie erfüllte ihre Mission schließlich mit der Unterzeichnung eines Abkommens, das privilegierten Zugang zu Bodenschätzen verspricht. Mit Kasachstan hat die Bundesregierung ebenfalls eine entsprechende Vereinbarung getroffen. Weitere plant sie mit Sambia, Südafrika, Namibia, Chile und Peru.

In vielen dieser Länder findet die Ausbeutung der Rohstoffe unter katastrophalen politischen, sozialen und ökologischen Bedingungen statt. Wenn der Ressourcen-Abbau nicht gleich in den Händen von PolitikerInnen oder Militärs liegt, kontrollieren ihn oft OligarchInnen oder multinationale Konzerne, die kaum Steuern zahlen. Zudem ist kaum ein anderer Geschäftszweig so korruptionsanfällig. Vom „Rohstofffluch“ sprechen deshalb viele ExpertInnen. In Peru bekommen diesen vor allem

LandwirtInnen zu spüren, denn die von den Minen ausgehenden Umweltverschmutzungen verunreinigen ihre Ackerböden. Deshalb führen sie immer wieder Protestaktionen durch, bei denen die Polizei hart durchgreift. Ende Mai 2012 erschossen die Ordnungskräfte zwei DemonstrantInnen, und die Regierung verhängte den Ausnahmezustand. In Kasachstan streikten im letzten Jahr tausende Öl-ArbeiterInnen sieben Monate lang für höhere Löhne, ehe die Sicherheitskräfte des autoritär regierten Staates den Ausstand brutal beendeten. Bilanz nach öffentlichen Angaben: 15 Tote und über 100 Verletzte; MenschenrechtlerInnen spre-

**GID** Zeitschrift mit Informationen und Kritik zu Gentechnik und Biopolitik

**DIE INFORMATIONSFALLE**  
Wissenschaft und Medien



Jetzt bestellen! • GID 210 • 50 Seiten • 8,50 Euro

www.gen-ethisches-netzwerk.de  
030/685 70 73 • gen@gen-ethisches-netzwerk.de



chen dagegen von mehr als 70 Toten und 500 Verletzten. Ein Gericht verurteilte dafür später fünf Polizisten zu Haftstrafen bis zu sieben Jahren. Auch drei Öl-Manager musste wegen Unterschlagung ins Gefängnis. Dem Verhältnis zur Bundesrepublik tut das alles keinen Abbruch. „Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Kasachstan entwickeln sich gut“, konstatiert das Auswärtige Amt.

Der Wettlauf um die Ressourcen lässt jedoch noch Skrupel ganz anderer Art in den Hintergrund treten: die vor militärischen Mitteln. So verpflichtet sich die Bundeswehr in den „verteidigungspolitischen Richtlinien“ von 1992 auf die „Aufrechterhaltung des freien Welthandels und des ungehinderten Zugangs zu Märkten und Rohstoffen auf aller Welt“. Und sie kommt diesem Auftrag schon nach und verteidigt etwa am Hindukusch den Zugriff auf Bodenschätze. Nicht umsonst hatte der damalige Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg 2010 beim Managertreffen im schweizerischen Davos vor Unternehmensleitern von BAYER und anderen Konzernen betont, das Thema „Afghanistan“ müsse man auch im energie-politischen Kontext sehen.

### Chrom am Kap

Da wundert es nicht, dass der Leverkusener Multi seine eigene Rohstoff-Politik ebenfalls ohne Rücksicht auf Verluste verfolgt. So bezog seine Tochter-Gesellschaft HC STARCK, die er 2007 an zwei Finanzinvestoren verkauft hat, bis 2002 jahrelang Tantal aus dem vom Bürgerkrieg zerrissenen Kongo, obwohl das Metall den verfeindeten Gruppen zur Finanzierung der Waffengänge diente. Und so wenig der Konzern sich von der brasilianischen Militärdiktatur beim Betreiben seiner Minen stören ließ, so wenig hielt ihn in Südafrika das Apartheidsregime von der Förderung und Weiterverarbeitung von Chrom ab. Bis Ende der 1980er Jahre kam es dort in einer Niederlassung wegen mangelhafter Sicherheits-Vorkehrungen zu einer großen Zahl von Vergiftungsfällen. Ein Drittel der Belegschaft erlitt bleibende Gesundheitsschäden, mindestens acht Arbeiter starben an Lungenkrebs, zwei weitere an Tuberkulose. Und 2004 gelangten aus einem Chrom-verarbeitenden Werk, das inzwischen in den Besitz von LANXESS übergegangen war, krebserregende Rückstände des Metalls ins Grundwasser, weshalb die Behörden die Bevölkerung eindringlich davor warnen mus-

sten, Wasser aus den angrenzenden Brunnen zum Trinken oder Kochen zu verwenden.

Die EU plant, wenigstens einen Teil dieser Rohstoffgeschäftsrisiken zu vermindern. Sie will die Unternehmen zwingen, ihre Zahlungen im Handel mit den Ressourcen offenzulegen. Aber die Bundesregierung opponiert vehement gegen den Vorstoß. Darum sah sich selbst der ehemalige BP-Chef John Browne bemüht, von Merkel & Co. eine konstruktivere Position beim Kampf gegen die Korruption im Rohstoff-Sektor einzufordern.

Die Rohstoffallianz, zu der inzwischen noch weitere Firmen gestoßen sind, dürfte sich hingegen über diesen nochmaligen Flankenschutz freuen. Ihr Geschäftsführer Dierk Paskert sondiert derzeit die Lage. Er stellte das Unternehmen im bodenschatz-reichen Kanada vor, traf auf der „Resource and Mining Conference“ in Frankfurt unter anderem mit Vertretern aus Afrika zusammen, nahm an der „Africa Business Week“ und der Veranstaltung „The Global Resource Nexus: The Struggles for Land, Energy, Food, Water and Minerals“ teil. Im nächsten Jahr schließlich will Paskert erste Abschlüsse präsentieren.




**Jetzt handeln. Fordern Sie das kostenfreie Anlage-Prospekt an.**

# Geld & Verantwortung

Herkömmliche Finanzrücklagen sind inakzeptabel, weil sie die Umwelt ruinieren und den Menschen ausbeuten. Einlagen bei ProSolidar fördern direkt ökologie- und sozialpolitische Projekte. Und werden pünktlich zurückgezahlt. Ohne jeden Abzug. Statt Geldrendite setzt ProSolidar auf Lebensrendite.

Bitte zurücksenden an: ProSolidar, Schweinfurter Str. 41, 40231 Düsseldorf

**Ja, ich zeichne eine Einlage bei ProSolidar**  
(Agio je nach Höhe maximal 6%)

Festeinlage (mind. 500 Euro) ..... Euro

Spareinlage (mind. 20 Euro mtl) ..... Euro

Schickt mir mehr Infos.

Vorname .....

Name ..... Alter .....

PLZ/Ort .....

Straße/Haus-Nr. ....

Fon ..... Fax .....

Email .....

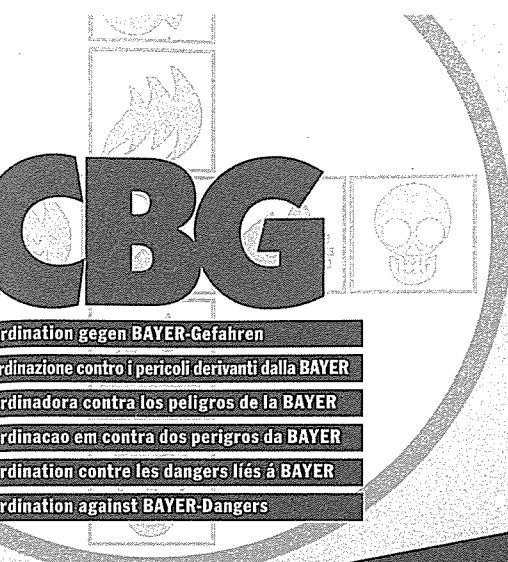
**Lastschrift** .....

Bank .....

Konto ..... BLZ .....

Datum/Unterschrift .....

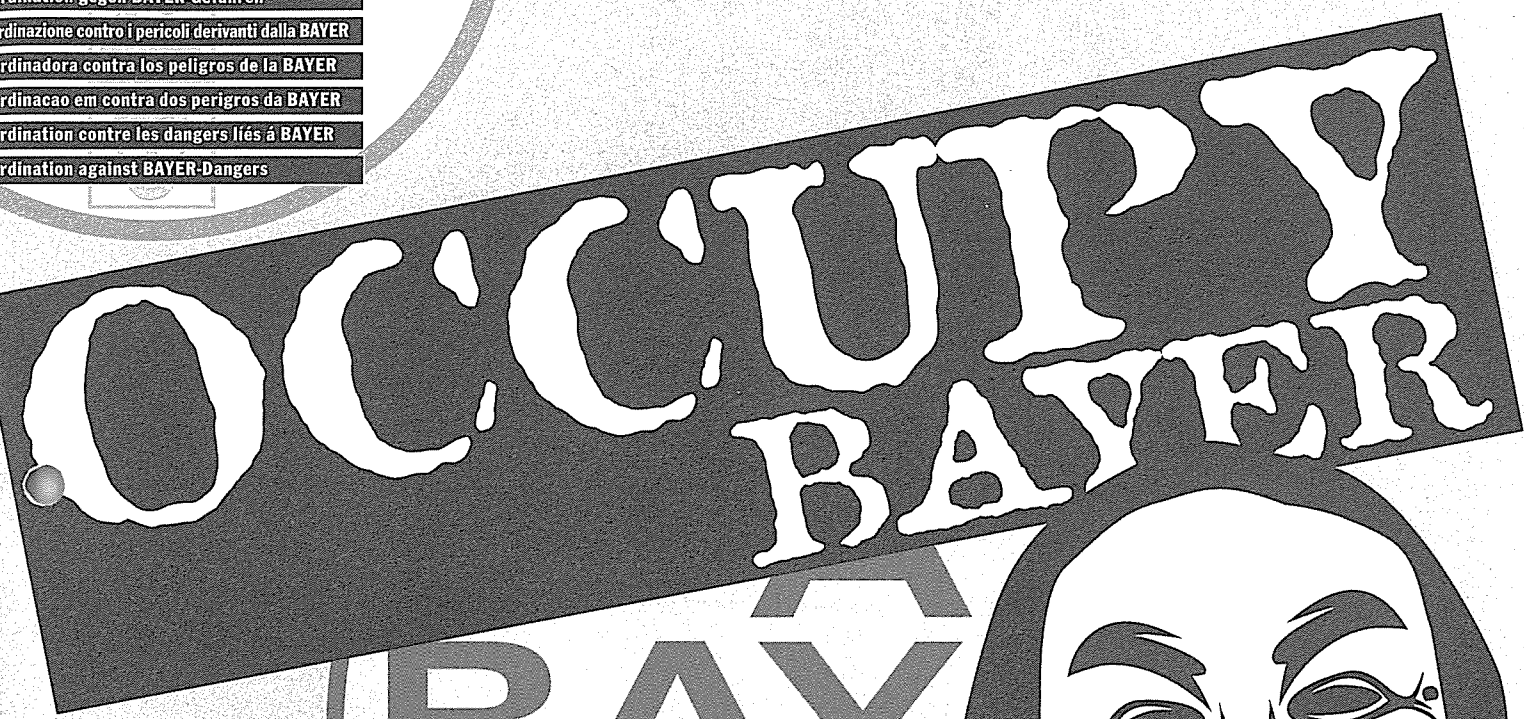

**info@prosolidar.net**  
 Fon 0211 - 26 11 210  
 Fax 0211 - 26 11 220



# JAHRESTAGUNG

Samstag, 3. November 2012  
09.30 - ca. 18.00 Uhr

Eintritt frei Spende erbeten



**Geschichte & Perspektive von Konzern- und Globalisierungskritik**



**JETZT ANMELDEN**

Zurück an: Coordination gegen BAYER-Gefahren e.V./CBG, Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fon 02 11 - 33 39 11, Fax 02 11 - 26 11 220

- Ich melde mich hiermit verbindlich an zur Jahrestagung 2012 mit ..... Personen (bitte auch die Namen und Adressen eventueller weiterer Personen angeben / ggfs. auf separatem Blatt)  
Ich bin Fördermitglied  Ja  Nein
- Ich spende für die Jahrestagung 2012 ..... Euro (bitte Lastschrift ausfüllen)
- Ich möchte Fördermitglied werden mit einem Jahresbeitrag von mindestens 60 Euro ..... (bitte Lastschrift ausfüllen)  
Im Beitrag ist der Bezug des InfoMagazins STICHWORT BAYER enthalten.
- Bitte schickt mir weitere Informationen.

Name / Vorname \_\_\_\_\_ Alter \_\_\_\_\_

Str. / Nr. \_\_\_\_\_ PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Bank \_\_\_\_\_

Kto.-Nr. \_\_\_\_\_ BLZ \_\_\_\_\_

Datum / Unterschrift \_\_\_\_\_

## CBG über Wasser halten

## Schwimmflügel gesucht ...

Im Februar 2011 wandte sich die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) mit einem schrillen Alarm an die Öffentlichkeit: Die Arbeit des „legendären konzernkritischen Netzwerkes“ (taz) war in existenzielle Gefahr geraten. Die Finanzkrise, bzw. konkret, die um sich greifende Armut gepaart mit galoppierenden Preisen, hat in den Haushalten weit über die Bundesrepublik hinaus bekannten Streiter gegen Konzernmacht ein Jahr für Jahr wiederkehrendes Loch von sage und schreibe mindestens 150.000 Euro gerissen. Heute, sechzehn Monate später, ist dieses Loch dank großartiger nationaler und internationaler Solidarität zu 63 Prozent gestopft. Allen, die geholfen haben, sagt die CBG: DANKE. Auf sicherem Terrain befinden sich die Kämpfer für demokratische Konzern-Kontrolle aber noch längst nicht: Es fehlen noch immer mindestens 37 Prozent. Das ist kein Pappenstiel. Das ist immerhin ein Betrag von 56.000 Euro. Deshalb ruft die Coordination mit ihrer aktuellen Kampagne „Schwimmflügel gesucht“ dazu auf: Werden Sie Mitglied (so Sie es noch nicht sind), erhöhen Sie Ihren Beitrag (so es geht), helfen Sie mit zinslosen Darlehen und Spenden (falls möglich) - damit die konzernkritische Arbeit der CBG nicht untergeht.

Von Axel Köhler-Schnura

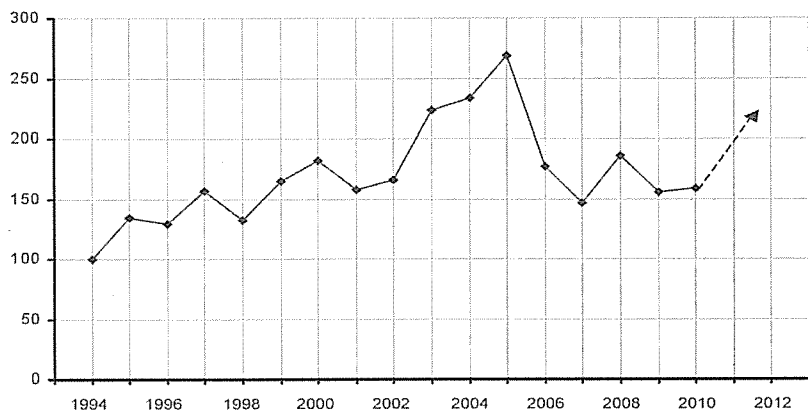
Wer gegen Konzernmacht antritt, hat es nicht leicht. Er muss mit Diffamierung, Bespitzelung und sonstiger Repression aller Art rechnen. Aber vor allem zieht ernsthafte konzernkritische Arbeit nach sich, dass finanzielle Unterstützung von den üblichen Geldgebern sozial und ökologisch orientierter Arbeit sofort und unmittelbar verweigert wird. Kirchen, Stiftungen, Politik und alle möglichen sonstigen geldgebenden Institutionen sind entweder mit BAYER und den anderen Konzernen mehr oder weniger offen verbandelt oder wollen es sich doch mit der ökonomischen Macht nicht verscher-

zen. Außer Zuwendungen von einigen wenigen, unter diesen Voraussetzungen als ausgesprochen mutig zu bezeichnenden Stiftungen muss für konzern- und gesellschaftskritische Arbeit jeder Cent ausschließlich über Spenden beigebracht werden.

Das ist eine wahrhaft gigantische Aufgabe. Natürlich ist es einfach, das Geld für einen Infostand aufzutreiben. Die Beteiligten legen ein paar Euro zusammen, und schon steht die Finanzierung.

Nun ist die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) schon 34 Jahre lang aktiv. Sie ist weltweit das einzige existierende Netzwerk, das einen der großen multinationalen Konzerne rund um den Erdball kritisch begleitet, ihm auf die Finger schaut und ihn öffentlichkeitswirksam unter Druck setzt. Die CBG hat es so erstmals in der Geschichte des Kapitalismus geschafft, dass ein Konzern sich tatsächlich mit Ansätzen einer kontinuierlichen Kontrolle auseinandersetzen muss.

Einnahmen gesamt (ohne Kredite / in Prozent / Basis 1994)



Aber was ist mit kontinuierlicher, weltumspannender Arbeit? Was ist mit qualifizierter investigativer Recherche? Was ist mit wirksamer Öffentlichkeitsarbeit? Was ist mit der Abwehr der Gegenmaßnahmen der Konzerne und ihrer Handlanger in Gesellschaft, Medien und Politik? Was ist mit schneller Hilfe für Betroffene? Wie viele Menschen müssten eingestellt werden, um einem Konzern wie BAYER tatsächlich rund um den Erdball auf die Finger zu sehen und so viel Druck zu entwickeln, dass der Multi Missstände abstellt? 10, 50, 100? Wieviel kostet das? Eintausend Euro, einhunderttausend Euro, eine Million Euro? Wie viel Zeit (und damit Geld) braucht es, um nicht nur punktuelle, sondern nachhaltige Erfolge zu erzielen? Ein Jahr, zehn Jahre, fünfzig Jahre, hundert Jahre?

### Die Zäsur 2012

Womit allerdings die eingangs geschilderten Probleme nicht aus der Welt geschafft sind: Die CBG leidet seit ihren Anfängen im Jahr 1978 unter chronischem Geldmangel und ständiger Repression. Es ist geradezu ein Wunder, dass die konzernkritische Arbeit des Netzwerkes es bis heute geschafft hat, die Arbeit nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern noch dazu ständig auszubauen und wirksamer zu gestalten.

Bis zum Jahr 2011. Da mussten im Februar nach einem gründlichen Kassensturz sämtliche rote Lampen eingeschaltet werden: Die Arbeit der CBG stand nach 33 Jahren vor dem Aus. Einzig auf Grund fehlender Geldmittel. Die Coordination blickte in ein gigantisches Finanzloch von mindestens 150.000 Euro



und auf einen Schuldenberg von mehr als 300.000 Euro.

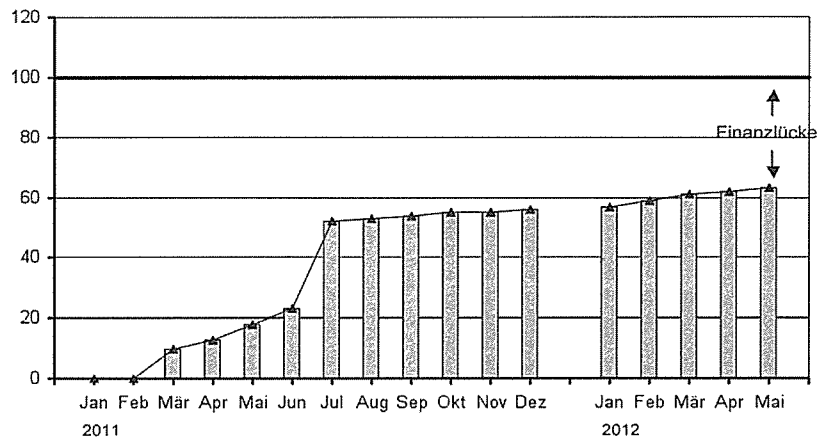
Das kam nicht von ungefähr. Ihren Ausgangspunkt hatte die Entwicklung in dem, was unter Führung von Helmut Kohl und seiner Bande aus Konzern-Bossen und PolitikerInnen (darunter übrigens als eifrige Schülerin die junge Frau Merkel) als „Wende“ in die Geschichte einging: die ausnahmslose Unterwerfung der gesamten Gesellschaft unter die Verwertungsinteressen des Kapitals. Hatten die sozialistischen Länder immer auch als Korrektiv eines Manchester-Kapitalismus gewirkt, so war nach ihrem Untergang der Weg frei für Reallohnabbau und Sozialraub. Die Geldbeutel wurden leerer und damit die Zuwendungen an die CBG deutlich weniger.

Es kam aber noch schlimmer. Es war der Genosse der Bosse, Gerhard Schröder, der Anfang der 2000er Jahre im Bündnis mit den Grünen für die Entfesselung des Kapitalismus in Deutschland gesorgt hat und damit für die Verarmung und auch Verelendung breiter Teile der Bevölkerung bis weit hinein in die Mittelschichten. Geholfen haben ihm dabei der BAYER-Finanzchef Heribert Zitzelsberger, den Schröder kurzerhand direkt ins Bundesfinanzministerium holte, der VW-Manager Peter Hartz und andere Konzern-VerehrerInnen. Die CBG verlor im Zuge dieser Entwicklung mehrere MäzenatInnen, große Spenden-Summen und erhebliche Beitragseinnahmen, alles wichtige Säulen unseres Haushalts. Einige Jahre dachten wir, dies mit er-

höhter Sparsamkeit auffangen zu können. Zumal ja gleichzeitig die Mitgliederzahlen stiegen, wir also von wachsender politischer Unterstützung ausgehen konnten. Wir hofften, dass die Lage sich wieder „einrenke“ und nahmen Darlehen zur Überbrückung auf. Doch Ende 2010/Anfang 2011 war es endgültig

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN geriet in höchste Gefahr, es galt, Alarm zu schlagen. In allerletzter Minute quasi, sollte nicht kurzerhand die Arbeit eingestellt werden müssen. Die Existenz des „legendären konzernkritischen Netzwerkes“ (taz) war ernsthaft in Gefahr.

Erreichte Deckung des Defizits (in Prozent)



tig klar, so klar wie die berühmt-berühmte Kloßbrühe: Es wird auf absehbare Zeit keinen Wandel zum Besseren für die arbeitenden und arbeitslosen Menschen geben. Der Kapitalismus hat sich von jedem sozialen und moralischen Hemmnis befreit. Es gibt (noch) keine wirksame Gegenmacht. Die Gewerkschaften wachen auf Grund der ihnen jahrzehntelang verabreichten Drogen in Form von Bestechung, Sozialpartnerschaft, Co-Management etc. erst langsam aus ihrem Dornröschenschlaf auf; die sozialen Bewegungen sind politisch in hunderte Fraktionen gespalten, haben keine soliden antikapitalistischen Fundamente und verausgaben sich in immer neuen begrenzten Aktionsfeldern; die politische Linke ist durch Antikommunismus, Niederlagen und eigene - auch grobe und nicht zu entschuldigende - Fehler isoliert. Dem sozialen Kahlschlag, der um sich greifenden Ausbeutung, der Barbarei und Kriegstreiberei stehen damit derzeit keine Barrieren entgegen, die halten oder gar einen Wechsel zum Besseren bewirken könnten. Entsprechend halten die Reallohn-Verluste an. Die Menschen kämpfen in aller Regel zunehmend um die eigene (finanzielle) Existenz und haben keine Mittel mehr, um z. B. die Arbeit der CBG im gewohnten Umfang, geschweige denn stärker als bisher, finanziell zu fördern. Die

**Schmerzende Einschnitte**

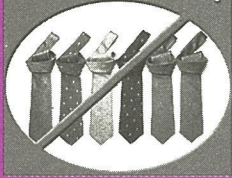
Da - was ebenfalls einzigartig ist - die CBG bis auf eine einzige Person ehrenamtlich arbeitet und zudem in den vergangenen zehn, zwanzig Jahren sämtliche interne Spar-Möglichkeiten auf Grund des zunehmenden Geldmangels bereits ausgeschöpft waren, gab es keinerlei Möglichkeiten mehr, mit Einsparungen aus der Notlage zu entkommen. Eine erste drastische Maßnahme stand an: Die Coordination hatte keine andere Wahl, als die großangelegte Verbreitung von drei bis sechs Flugblättern mit einer Gesamtauflage von jährlich 500.000, bei der mehrere hundert ehrenamtlicher VerteilerInnen mithalfen, einzustellen. Es war kein Geld mehr da für den Druck und den Versand der Informationsschriften. Damit ist ein wichtiger Hebel zur Entwicklung öffentlichen Drucks entfallen. Natürlich hoffen wir, diesen im Rahmen der Rettungskampagne baldmöglichst wieder in Gang zu setzen. Unterm Strich aber hatten wir mit diesem und einigen weiteren Einschnitten aber 13 Prozent der Finanzlücke gedeckt.

Doch womit die übrigen 87 Prozent decken? Noch dazu, wo es sich um ein jährlich wiederkehrendes Defizit handelt, also einmalige Spenden keine Abhilfe schaffen? Uns war klar: Unsere einzige Möglichkeit besteht in der



## Au weia, BAYER

*Schluss mit Krawattenzwang!*



Kapitalismus geht bei BAYER jetzt auch ohne Krawatten –

jedenfalls einmal die Woche. Der Leverkusener Multi führt nämlich nach US-amerikanischen Vorbild den „Casual Friday“ ein, an dem die Deregulierung auch die Kleiderordnung erfasst und die Belegschaft die freie Textil-Auswahl hat, fast jedenfalls. „Sei so gekleidet, wie der Job es erfordert“, lautet die Ansage kurz vor dem Wochenende nun.

## CBG bei der Arbeit



Die Anlage zur Produktion des Kunststoffes TDI, die BAYER in Dormagen plant, entspricht nicht dem neuesten Stand der Technik. So will der Multi die Fertigungsstätte nur mit Blech statt mit Beton ummanteln. Zudem verzichtet der Konzern auf den Einbau einer Schutzwand, die bei einer Explosion mit nachfolgendem Phosgen-Austritt neutralisierendes Ammoniak freisetzen könnte. Auch der hohe Ressourceneinsatz, das Fehlen von „Worst Case“-Szenarien sowie die Verwendung hochgefährlicher Zwischenprodukte wie Phosgen stoßen auf Kritik. Für das Bundesumweltministerium hat das Werk jedoch „Vorbild-Charakter“, weshalb es die „Kreditanstalt für Wiederaufbau“ (KfW) anwies, dem Pharma-Riesen einen zinsgünstigen Kredit in Höhe von 150 Millionen Euro zu gewähren. Dagegen hat die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN in einem Brief an die KfW protestiert. Und der BUND hat eine EU-Beschwerde wegen „unrechtmäßiger Subventionierung eingereicht.

Gewinnung zusätzlicher Mitglieder. Fördermitglieder bezahlen jährlich einen gewissen Beitrag und garantieren auf

diese Weise regelmäßige Einnahmen. Um mindestens 100.000 Euro zusätzliche Beiträge zu erhalten, brauchen wir viele neue Mitglieder. Im Rahmen unseres Rettungsplanes kamen wir auf die Zahl von mindestens 350 bis 450. Zumal wir ja auch fortlaufend Mitglieder verlieren und wir viele hundert Soli-Mitgliedschaften zum Niedrig- bis hin zum Null-Tarif ermöglichen. Es ist eines unserer Prinzipien der Solidarität, dass alle trotz persönlicher finanzieller Not bei uns Mitglied bleiben können. Niemand soll wegen fehlender Gelder ausscheiden müssen.

## Die Rettungskampagne

Entsprechend wandten wir uns im vergangenen Jahr an die Öffentlichkeit. In mehr als 300.000 in Zeitungen und Zeitschriften gestreuten Flyern informierten wir über unsere Lage und warben um Mitgliedschaften. Wir lösten eMail-Kampagnen aus und schrieben uns in unseren Publikationen *Stichwort BAYER* und *InfoIntern* die Finger wund. Bald wusste jedes Mitglied, jede Förderin und jeder Förderer und auch alle Interessierten über die Situation bei uns Bescheid: „Konzernkritik vor dem Aus! - CBG braucht mindestens 350 neue Fördermitglieder.“

Die erste Stufe unserer Rettungskampagne war von Erfolg gekrönt und hat uns zudem die Kapazitäten gelassen, die konzernkritische Arbeit der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN unbeeinträchtigt fortzusetzen, wie nicht zuletzt die Aktionen zur diesjährigen Hauptversammlung des Konzerns im April belegen. Wir können heute melden, dass bereits 63 Prozent unseres Defizits gedeckt sind; dass tatsächlich hunderte neuer Mitglieder zu uns gestoßen sind; dass uns zinslose Darlehen gewährt und bei ProSolidar viele neue Einlagen getätigt wurden; dass zahlreiche Spenden eingegangen sind; dass eine große Welle der Solidarität mit Benefiz-Partys und anderen Initiativen angerollt ist, dass uns hunderte Zuschriften aus aller Welt erreicht haben.

Wir sagen, und das laut, deutlich und unmissverständlich: Es ist eine großartige Leistung aller unserer Freundinnen und Freunde, innerhalb kürzester Zeit neue, zusätzliche Beiträge in Höhe von rund 50.000 Euro garantiert zu haben. Es

ist eine großartige Leistung, die durchschnittlichen Beiträge durch Anhebung der Zahlungen erstmals seit vielen Jahren wieder angehoben zu haben. Es ist eine großartige Leistung, durch Spenden die zusätzlichen Kosten für die Rettungskampagne zu großen Teilen finanziert zu haben. Es ist eine großartige Leistung, uns mit zinslosen Darlehen über mehrere zehntausend Euro aus der Klemme geholfen zu haben. Es ist eine großartige Leistung, die Spareinlagen bei ProSolidar auf 1,1 Millionen Euro angehoben zu haben. Und vor allem ist es eine großartige Leistung, dass uns Menschen finanziell unterstützen, die selbst von Hartz IV leben müssen, die selbst jeden Euro immer wieder umdrehen müssen, die selbst hart dafür arbeiten müssen, um ihr Auskommen zu haben. Für all das sagen wir DANKE. Wir wissen es zu schätzen und sehen den großen Willen, der darin zum Ausdruck kommt: Die Arbeit der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN muss weitergehen! Widerstand gegen Konzerne muss fortgeführt werden! Konzernmacht muss gebrochen werden!

Da wir aber mit dieser Kampagne die Deckung der Finanzlücke nicht vollständig erreichen konnten und zudem natürlich auf Grund fehlender Finanzdeckung die Verschuldung in 2011 weiter zugenommen hat, ist nun die Frage: Wie schaffen wir es, die fehlenden 37 Prozent zu decken. Und da mittlerweile die Kosten auch weiter explodieren, ist absehbar, dass wir die Finanz-Grundlage auch über die momentane Deckungslücke hinaus ausbauen müssen. Wie also konkret die Rettungskampagne weiterführen? Die erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit der letzten Monate lässt sich kurzfristig nicht wiederholen. Und doch muss etwas getan werden, soll die CBG sicheren Boden unter die Füße bekommen, soll die Lücke der noch immer fehlenden mindestens 50.000 Euro gedeckt werden. Wir brauchen noch mindestens weitere 170 neue Mitglieder. Und wir brauchen weitere GarantInnen, also Mitglieder, die jährlich einen Beitrag von mindestens 500 Euro bezahlen.

Also haben wir uns erstmals in der Geschichte der CBG zu einer großangelegten Telefon-Kampagne entschlossen. Lange haben wir darüber beraten, mit sehr großer Skepsis alles Für und Wider

erwogen. Werden wir mit unerbetenen Anrufen unsere FreundInnen verärgern? Werden wir eine Welle des Protestes auslösen, wenn wir massenhaft per Telefon „betteln“? Werden die Telefonate als unerwünschter Druck missverstanden? Letztendlich aber waren wir überzeugt, dass offene und ehrliche Gespräche zu guten Ergebnissen führen werden. Wir stellten – wie wir es immer tun – unsere politische Arbeit in den Vordergrund und klärten auf dieser Basis, ob es die Bereitschaft, und vor allem eine (finanzielle) Möglichkeit gibt, unsere Arbeit zu unterstützen und zu fördern.

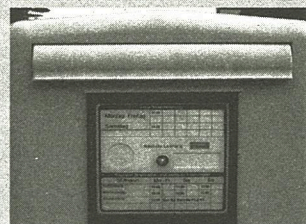
Parallel zu diesen großen Aktionen haben wir im Rahmen unserer Rettungskampagne eine Reihe kleiner Kampagnen ins Leben gerufen. Mit etwas Humor wollen wir so die anderen Maßnahmen unterfüttern: „Weihnachtsgeschenke gesucht“ verkündete ein knubbeliger Weihnachtsmann per Anzeige in den zurückliegenden Wintermonaten und „Ostergeschenke gesucht“ forderte ein kecker Osterhase in der gerade eben zu Ende gehenden Frühjahrszeit. Jetzt, passend zu den Sommer- und Urlaubsmonaten, fordert ein wagemuti-

ger Schwimmanfänger „Schwimmflügel gesucht“ – „Damit die CBG nicht untergeht“. Also prüfen Sie als Leserin bzw. Leser dieser Zeilen bitte, ob vielleicht nicht auch Sie eine der folgenden Rettungsmaßnahmen leisten können:

- > Werden Sie Fördermitglied, wenn Sie es noch nicht sind. Egal mit welchem Beitrag.
- > Erhöhen Sie, wenn möglich, Ihren Beitrag. Jeder Euro zählt.
- > Werden Sie, so die Mittel reichen, Garant oder Garantin mit einem Beitrag von mind. 500 Euro jährlich.
- > Abonnieren Sie *Stichwort BAYER*.
- > Werden Sie (zusätzlich) Mitglied im Förderkreis von *Stichwort BAYER*, damit unser Magazin auf möglichst eigenständige Beine gestellt werden kann.
- > Helfen Sie uns mit einem Darlehen.
- > Hinterlegen Sie eine - wohlgermt, gesicherte und rückzahlbare - Spareinlage bei ProSolidar ab 500 Euro aufwärts. Wenn Sie sich vorher informieren wollen, fordern Sie das Anlageprospekt an.
- > Helfen Sie mit einer Spende.

Vielen Dank.

## Böse Post

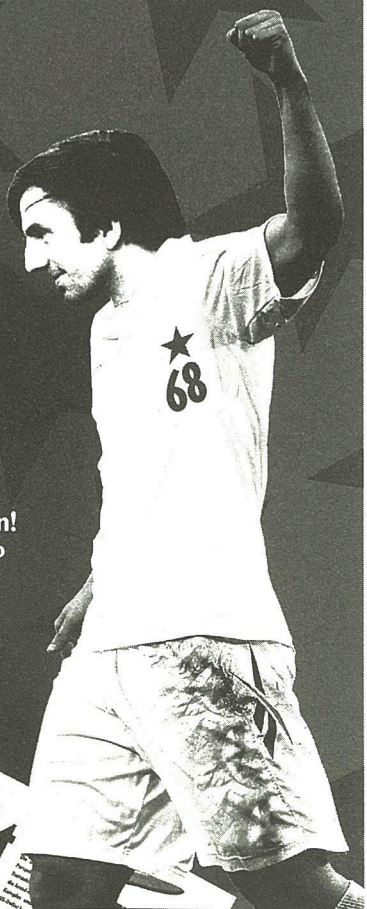


Natürlich würden BAYER, die anderen Konzerne, viele PolitikerInnen und auch viele andere das Ende der CBG lieber heute als morgen sehen. So haben wir auch viele hasserfüllte und schadenfrohe Zuschriften bekommen. So meint etwa ein U.K. aus Hamburg: „Dies macht mir doch eher einen sehr unseriösen Eindruck, wie auch die gesamte Aufmachung von CBG. Das klingt nach von Hass und Radikalität getriebenen Menschen und außerdem wenig demokratisch und in höchstem Maße unseriös.“ Oder K.K. aus Haan: „Ich freue mich zu sehen, dass Ihr Verein offensichtlich auf dem letzten Loch pfeift und bald Schluss ist mit Hetze, Hass-Ideologien, Falschinformationen und Geschäft mit German Angst“

www.jungewelt.de

Rudi, der  
Zweikampf  
geht weiter!

Jetzt die *junge Welt*  
3 Wochen gratis testen!  
www.jungewelt.de/testabo



Ja, ich will die Tageszeitung *junge Welt*  
3 Wochen kostenlos lesen. Das Abo endet automatisch.

Frau  Herr

Name/Vorname

CBG

Telefon

E-Mail

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Ja, ich bin damit einverstanden, daß Sie mich zwecks einer Leserbefragung zur Qualität der Zeitung, der Zustellung und zur Fortführung des Abonnements kontaktieren. Der Verlag garantiert, daß die Daten ausschließlich zur Kundenbetreuung genutzt werden. Das Einverständnis kann ich jederzeit widerrufen (per E-Mail: abo@jungewelt.de oder per Post: Verlag 8. Mai GmbH, Aboservice, Torstraße 6, 10119 Berlin). Dies bestätige ich mit meiner Unterschrift.

Datum/Unterschrift

Coupon ausgefüllt einsenden an:

Verlag 8. Mai GmbH, Torstraße 6, 10119 Berlin, oder faxen an die 0 30/53 63 55-44.

E-Mail: abo@jungewelt.de. Abotelefon: 0 30/53 63 55 50.

Bestellung übers Internet: www.jungewelt.de/abo/3wochenabo.php

# Schwimmringe gesucht!

## Damit wir nicht untergehen.

Um unsere Arbeit zu  
sichern, brauchen wir  
400 neue Mitglieder.


263 haben wir bereits.

Fehlen noch 137.

## Jedes Mitglied zählt.



Das einzige Netzwerk weltweit, das einen der großen Konzerne rund um den Globus unter Kontrolle stellt und ihm die Stirn bietet, ist in Gefahr. Die Existenz der „legendären“ (taz) Coordination gegen BAYER-Gefahren (CBG), steht auf dem Spiel. Wirtschaftskrise und Sozialabbau haben die Förderbeiträge zum Absturz gebracht. Zugleich erhalten wir keinerlei Förderung aus staatlichen oder kirchlichen Quellen – der Preis konsequent konzernkritischer Ausrichtung. Doch ohne Geld geht es nicht. Auch nicht bei weitgehend ehrenamtlicher Arbeit. Bitte helfen Sie. Werden Sie Fördermitglied. Beteiligen Sie sich an den Aktionen. Spenden Sie einen einmaligen Betrag. Damit wir die Schattenseiten der BAYER-Profite weiter aufdecken können.

 zurücksenden an Coordination gegen BAYER-Gefahren, Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fax 0211 - 33 39 40, e-Mail: info2@CBGnetwork.org

- Ja, ich werde Fördermitglied mit ..... Euro monatlich /  Ja, ich spende einmalig ..... Euro (**bitte Lastschrift ausfüllen**)  
(durchschnittlich 5 bis 10 Euro) Der Betrag soll  monatl.  vierteljährl.  halbjährl.  jährlich abgebucht werden.
- Ich möchte mehr wissen. Bitte schickt mir kostenlose Infos.

### Lastschrift

Name:		Vorname:	
Straße, Hausnr.:		PLZ, Ort:	Alter:
Bank:		Konto-Nr.:	BLZ:

Unterschrift / Unterschrift

**Gratis:** Wenn Sie Fördermitglied werden, dann erhalten Sie das Magazin **Stichwort BAYER** und den Info-Dienst **TICKER** kostenlos viermal jährlich.

Spendenkonto GLS 8016 533 000 BLZ 430 609 67  
**www.CBGnetwork.org**

